

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe; Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 20. April 1946 - 46. Jahrgang - Nr. 16

Ohne Gemeinschaft keine wirkliche Freiheit

Dauernde, wahre Gemeinschaft gibt es nur da, wo die Menschen frei, und nur so lange sie es sind. Nicht als könnten sich zu Gruppen nicht auch unfreie Menschen verbinden. Es sind dies Herden, manchmal auch Horden, bewegte Massen, ähnlich den Schafherden, die, in Bewegung geraten, blind dem Leithammel folgen — selbst in den Abgrund.

Gemeinschaft jedoch kann nur unter Freien bestehen, wo der einzelne als Mensch geachtet, in seinem Denken, Wollen, Tun nur so weit eingeschränkt ist, als er sich aus freien Stücken, aus eigenem Antrieb dem Gesetz eines grösseren Ganzen fügt, aus der Einsicht, dass nur aus der Gemeinschaft dauernde Freiheit möglich ist. Denn wie ohne Freiheit kein wahrer Bund, so besteht ohne Gemeinschaft keine wirkliche Freiheit. Das klingt vielleicht seltsam, fast sinnwidrig. Ist denn nicht der freieste Mensch der, der allein steht, den keine Rücksicht gegen andere plagt und hemmt, der tun und lassen kann, was ihm behagt, wie Robinson auf seiner Insel? Ein solcher Mensch aber ist genau besehen weder frei noch unfrei. Er ist bloss ungebunden. Wesen und Sinn der Freiheit werden ihm erst bewusst, wenn ein anderer Mensch ihm begegnet, wenn er aus wechselseitigem Kampf, aus Anpassung und Hilfe, aus der Verbindung mit dem anderen seiner eigenen Kräfte, ihres Masses und ihrer Grenzen inne wird. Dieses Merkmal als die Grundlage allen Freiseins, das Wissen um die eigenen Kräfte, ihr Beherrschen und das meisternde Verfügen über sich selbst, das lernt der Mensch erst im Zusammenleben mit den andern, in der täglichen neuen Einordnung in ein Grösseres, ein Weiteres, das über ihm steht.

Je reicher darum eine Gemeinschaft, je harmonischer sie gegliedert in ihrem sozialen und seelischen Aufbau, von der Vielfalt kleinster Zellen, der Familien, Gemeinden, Berufsgruppen an bis zu immer umfassenderen Gebilden, desto grösser auch werden Bereich und Kraft der Freiheit. Darum auch ruht die tiefste Wurzel der Freiheit in jener Gemeinschaft, die über alle menschliche Bindung hinaus die reifste und höchste aller Hierarchien ist — Gott. Ohne diesen Ewigkeitsgrund, der erst die Freiheit davor schützt, zum Gespött zu werden oder zur Anarchie, müsste auch der scheinbar gesichertste menschliche Bund brüchig und vergänglich bleiben.

HANS ZBINDEN

in: Schweizer Jugend im Aufbau von Morgen
Verlag Herbert Lang & Cie.

Die vielseitigen Dienste unseres Verbandes

Der Tätigkeitsbericht des V. S. K. für 1945

Der Bericht des V. S. K. pro 1945, der dieser Tage den Verbandsvereinen zugestellt wird, offenbart ein Bild besonderer Bewahrung. Ist es nicht eine gnädige Fügung, dass nach sechs schrecklichen Kriegsjahren, die auch noch die letzten Reste der geistigen und materiellen Errungenschaften der heutigen und vorhergehenden Generationen mit sich in den Abgrund zu reissen drohten, unsere Bewegung und in ihr besonders die Landeszentrale so festgefügt, gestärkt und fortschrittsbereit dastehen! Der Militärdienst mit seiner ausserordentlich einschneidenden Beanspruchung des Personals, die Kontingentierung, die Schwierigkeiten aller Art in der Warenbeschaffung haben nicht vermocht, die Entwicklung des Verbandes zu verhindern. Selbstverständlich sind alle diese Hemmungen, nicht zuletzt auch die staatlichen Beschränkungen, wie vor allem der ominöse Warenhausbeschluss, nicht ohne Auswirkungen geblieben. Doch erscheint in diesem «Lichte» das Erreichte noch beachtenswerter. Der Dank gegenüber den Verbandsvereinen und der gesamten V. S. K.-Arbeitsgemeinschaft ist deshalb wohlverdient.

Der Tätigkeitsbericht pro 1945 ist zu seinem Vorteil konzentrierter gefasst worden. Er enthält trotzdem alles Wesentliche, um dem interessierten Genossenschafter einen recht detaillierten Einblick in das umfangreiche Räderwerk, das den grossen Betrieb in Gang erhält, zu geben. Als aufschlusswilliges Nachschlagewerk über das auf so vielen Gebieten sich auswirkende genossenschaftliche Planen und Vollbringen, über die genossenschaftlichen Wirtschaftsprobleme, die Arbeit der einzelnen Abteilungen, über die grossen Wechselfällen ausgesetzte Warenvermittlung mit ihrem Reichtum an so begehrten Lebensmitteln und sonstigen Artikeln, die genossenschaftliche Betätigung in der Landwirtschaft usw. kündet der V. S. K.-Bericht der lebenden wie der noch kommenden Generation

vom arbeitsreichen Dienst an einer Idee und der täglichen praktischen Arbeit zu deren Realisierung.

Vieles ist davon ja den Lesern unseres Blattes schon bekannt. Sie haben das ganze Jahr hindurch an dem Wirken unserer Bewegung teilnehmen können, werden aber trotzdem auch gerne zum V. S. K.-Bericht selbst greifen, der ihnen in angenehmer, wohlgeordneter Zusammenfassung den Blick in die mit vielen Fragezeichen versehen gewesene, aber nun doch zum Nutzen unserer Sache glücklich überstandene Vergangenheit noch einmal auftut.

Dass die Tätigkeit des Verbandes sich nicht in der Warenvermittlung erschöpft, sondern eine den Leser des Berichtes immer wieder erstaunende Fülle von anderen Aufgaben umfasst, das ergibt sich schon aus der grossen Zahl der für die ideelle, propagandistische, rechtliche, treuhänderische Tätigkeit reservierten Seiten. Der Verband hat gerade in dieser Beziehung zugunsten der Vereine und der Gesamtbewegung grosse Pflichten, die bei jeder *Gesamtbeurteilung der V. S. K.-Arbeit* unbedingt in die Waagschale geworfen werden müssen. Und wir dürfen auch im Blick hierauf mit Genugtuung feststellen, dass die Bemühungen nicht ohne Frucht geblieben sind. Wenn heute die Wirtschaftsartikel *die Entwicklung* der Selbsthilfeorganisationen *gewährleisten,* so wissen wir, dass trotz aller weitergehenden berechtigten Wünsche in dieser Formulierung ein gewisser Erfolg liegt, der das Resultat sehr konsequenter, hartnäckiger und deshalb besonders verdankenswerter Bemühungen darstellt. Auch das endliche Dahinfallen des Warenhausbeschlusses, das einem für die Genossenschaftsbewegung unwürdigen Zustand ein Ende bereitet, gehört zu den erfreulichen Errungenschaften, die vor allem im Blick auf die immer noch sehr starken genossenschaftsfeindlichen Tendenzen als Erfolg zu buchen sind.

Es gibt immer wieder Genossenschafter, die aus gewiss berechtigter Sorge um eine rationelle genossenschaftliche Betriebsweise die Frage aufwerfen, ob die Aufwendungen für Propaganda, die mannigfachen Veranstaltungen mit Filmen, Vorträgen, Vorführungen usw. eine kaufmännische Grundlage haben, d. h. sich einigermassen «rentieren». Sie und andere mögen nicht nur in der befriedigenden Entwicklung der Warenvermittlung, sondern auch in dem da und dort offenbar werdenden Durchbruch genossenschaftlicher Ueberzeugung oder doch des Sichüberzeugenlassens im Parlament, in der Tagespresse, bei Einzelpersonen und auch in Versammlungen zum mindesten einen bescheidenen Beweis für die *Wirksamkeit auch der genossenschaftsideellen Arbeit* sehen.

Greifen wir einige Daten aus dem vielblumigen Bouquet dieses Werkes heraus.

So hat sich, dank der Aufgabe der eigenen Genossenschaftsblätter durch die Verbandsgenossenschaften Bern und Genf die Auflage der *genossenschaftlichen Volksblätter* wie folgt entwickelt:

	1944		1945	
«Genossenschaftl. Volksblatt» .	330 150	Expl.	359 000	Expl.
«La Coopération»	77 560	»	105 450	»
«La Cooperazione»	15 480	»	16 030	»
Total	423 190	Expl.	480 480	Expl.

Noch ganz in den Anfängen stehen die neuen *genossenschaftlichen Jugendschriften «Wir kommen!» und «Nous voici!»* Der erste Jahrgang ist in je 13 Nummern zur Ausgabe gelangt. Die Abonnentenzahl hat sich bei der deutschen Ausgabe «Wir kommen!» von 1155 bei Nummer 1 bis Ende des Jahres auf 3040 und bei der französischen Ausgabe «Nous voici!» von 350 auf 1190 erhöht. Diese Zahlen sind kein Ruhmesblatt für unsere Bewegung und die einzelnen Vereine. Mögen sich diese doch einmal einen ganz ernsthaften Ruck geben. Die nächsten Zahlen müssen zuversichtlicher lauten.

Das *Haushaltungsbuch* erschien in einer Auflage von 32 000 deutschen und 11 000 französischen Exemplaren.

Zusammen mit den weiteren Druck-Erzeugnissen — denken wir nur an unsere Fachblätter, die Hauszeitung, an die Herausgabe verschiedener einmaliger Publikationen usw. — hat die *Druckerei des V. S. K.*, die wieder um eine gediegene Gestaltung ihrer Arbeiten besorgt war, ein sehr beachtenswertes Pensum bewältigt. Dies ist um so mehr anzuerkennen, als ja am 4. März das seinerzeitige *Bombardement* ein Papierlager von zirka 130 000 kg Papier vernichtete, während die Akzidenzsetzerei und die Buchbinderei teilweise zerstört wurden. Dazu kam als fast ebenso störender Faktor die *verschärfte Papierkontingentierung* auf den 1. Juli mit einer Reduktion des

Zeitungspapierverbrauches auf 50% des früheren Bedarfes.

Zum gedruckten Wort gesellen sich die *mündliche Propaganda* und Aufklärung, wie auch der *Film*.

Es wurden insgesamt in der deutschsprachigen und welschen Schweiz 259 Veranstaltungen mit Referaten durch die Verbandsvereine abgehalten.

Filmvorführungen fanden in der deutschen Schweiz 169 mit einer Gesamtbesucherzahl von 25 500 Personen statt, davon waren 26 Kindervorstellungen mit 3500 Besuchern und 143 Abendvorführungen mit 22 000 Besuchern.

In der welschen Schweiz fanden 69 Vorführungen für Erwachsene mit 29 000 Besuchern und 37 Vorführungen für Kinder mit 9000 Besuchern statt.

Hauswirtschaftliche Vorträge über das Thema «Kunstseide und Zellwolle» wurden in der deutschen Schweiz 42 und in der welschen Schweiz 68 abgehalten. Im weitern fanden folgende Kurse und Vorführungen statt: Herstellung von Finken (2), Restenverwertung (12), Nähkurse (7), Glättevorführungen (22), Spielzeugherstellung (3), Trikotflickkurse (6).

Durch die *Hauswirtschaftliche Prüfkommission* wurden 18 Warenprüfungen vorgenommen und die ausprobierten und für gut befundenen Rezepte und Haushaltratschläge im «Genossenschaftlichen Volksblatt» veröffentlicht.

Endlich beginnt der Genossenschaftsgedanke auch seine *wissenschaftliche Würdigung* zu erhalten. In Genf ist das «Certificat coopératif» schon seit einiger Zeit eingeführt. Nun hat die Universität Basel Herrn Dr. H. Faucherre zum Ehrendozenten ernannt mit einem Lehrauftrag über das Genossenschaftswesen. Auch hat Herr Dr. Faucherre an der Handelshochschule St. Gallen eine Reihe sehr beachteter Vorträge über das Genossenschaftswesen gehalten.

Im direkten Dienst zum Wohle der Mitglieder stehen auch die *Ferienheime*.

Der Besuch der Ferienheime Weggis und Jongny hat gegenüber dem Vorjahre zugenommen und war wiederum sehr befriedigend. Auf Kosten des V. S. K. waren 363 Gäste in Weggis, 384 in Jongny. Die Konsumvereine entsandten auf ihre Rechnung 187 Mitglieder an den Vierwaldstättersee, 92 an den Genfersee. Daneben hatte Weggis 1250, Jongny 1098 Privatgäste. Das Total der Logiernächte betrug in Weggis 14 411, in Jongny 14 631. Vom Ferienheim Weggis wurden Fr. 5625.20 als Kurtaxen an den Kurverein bezahlt.

Verstärkt in Anspruch genommen wurden die *Technische Propaganda und Dekoration*.

Die Zahl der durch *Dekorateure* des V. S. K. erstellten Schaufenster beträgt 681, also über 100 mehr als im Vorjahre.

Die *Plakatmalerei* wurde von den Vereinen sehr rege in Anspruch genommen, mussten doch 7046 Plakate und acht Firmentafeln hergestellt werden.

Immer mehr wird von seiten der Kreisverbände, V. S. K.-Vertreter und auch der Vereine die Anregung zur Durchführung von *Kursen und Instruktionsabenden* unterbreitet. Im Jahre 1945 kamen auf diese Weise 25 Kurse und Vorträge zustande, die einen guten Erfolg zeitigten.

Vermehrten Zuspruch weist wiederum die *Bibliothek* auf. Hier stieg die Zahl der Benützer von 318 auf 355 und die Zahl der bezogenen Bücher von 1693 auf 1939.

Die Tätigkeit der *Rechtsabteilung* ist im abgeschlossenen Geschäftsjahre wesentlich vielseitiger geworden. Dies mag zum Teil darauf beruhen, dass durch die geringe militärdienstliche Belastung der Funktionäre allen Wünschen und Gesuchen besser nachgegangen werden konnte; zum Teil macht sich auch bemerkbar, dass mit der Beendigung des Krieges und dem reger werdenden Wirtschaftsleben das Bedürfnis nach der Beantwortung rechtlicher Fragen zunimmt.

Eine zentrale Bedeutung haben die Funktionen der *Treuhandabteilung*.

Im Jahre 1945 sind 591 Jahresrechnungen (Vorjahr 494) von Verbandsvereinen revidiert worden.

Einen grossen Umfang hat die *Steuerberatung* angenommen.

Wenn auch von der Abteilung *Bauwesen* grosse Schwierigkeiten zu überwinden waren, so war die Abteilung doch das ganze Jahr hindurch ausserordentlich stark beschäftigt. Eine besondere, wohl einmalige Aufgabe war ihr im Wiederaufbau der zerstörten Verbandsgebäude in Basel gestellt, welche durch amerikanische Flieger am 4. März 1945 bombardiert und in Brand gesetzt worden waren. Die stark beschädigten und teilweise gänzlich zerstörten Gebäude wurden wieder aufgebaut. Das Hauptgebäude, dessen Dachgeschoss abgebrannt war, wurde bei dieser Gelegenheit um zwei Vollgeschosse erhöht. An Stelle der abgebrannten Setzerei musste zur vorübergehenden Benützung ein Barackenbau erstellt werden.

Nebst diesen und anderen grösseren und kleineren Arbeiten und dem Unterhalt der Liegenschaften sind ferner zu erwähnen: die Neueinrichtung der Fabrik für chemisch-technische Produkte auf dem Dreispitz in Basel, die Erweiterung der Kühlanlage und die Erstellung einer Bananenreifanlage im Lagerhaus an der Pfingstweidstrasse in Zürich. Ferner wurde mit dem Bau einer Kühlanlage für Früchte und Gemüse im Lagerhaus an der Aarbergerstrasse in Biel begonnen.

Der Neubau für das seinerzeit von Herrn Dr. Jaeggi angeregte Altersheim der Société Immobilière de Jongny wurde im Laufe des Jahres fertiggestellt. Leider konnte das Heim infolge Mangels an Brennstoff seinem Zwecke noch nicht übergeben werden; dagegen wird die Eröffnung im Jahre 1946 erfolgen.

Den Vereinsverwaltungen stand die Abteilung bei Baufragen besonders für Umbauten und Neugestaltung von Läden beratend zur Seite. Für einzelne Vereine wurden auch Projekte und Pläne angefertigt, deren Ausführung allerdings hauptsächlich infolge Materialknappheit noch verschoben werden musste.

Einen Blick in die Werkstatt der *Zentralbuchhaltung*, der bedeutsame Ueberwachungsaufgaben anvertraut sind, bieten folgende Zahlen:

Im Jahre 1945 erhielten unsere Vereine von der Zentralbuchhaltung 1 254 082 Fakturen gegen 1 150 183 im Vorjahre.

Zum Schluss unseres heutigen Ueberblicks noch einige Zahlen vom *Personalwesen*. Der Personalbestand stieg von 793 auf 831, wovon 538 männliche und 293 weibliche Angestellte.

Besonderer Dank wird den verstorbenen Mitarbeitern zuteil.

Wegen Krankheit waren im verflossenen Jahre abwesend: 405 Angestellte, zusammen 6179 Tage (240 männliche während 3785 Tagen, 165 weibliche während 2394 Tagen); wegen Unfalls waren abwesend: 138 Angestellte, total 1642 Tage; wegen Ferien 806 Angestellte mit zusammen 13 265 Tagen.

Eine Reihe Angestellte wurden pensioniert. Ihre Verdienste finden ebenfalls dankbare Würdigung. Ein gutes Zeugnis auch für die Arbeitgeber bedeutet, dass 43 Angestellte das 25jährige Dienstjubiläum feiern durften.

(Schluss folgt.)

Es geht um die Korrektur des verhängnisvollen Irrtums auch im schweizerischen Wirtschaftsdenken, dass Gegenstand des Wirtschaftens die Güterwelt sei, wo es in Wirklichkeit das auf die Gewinnung von Gütern gerichtete menschliche Handeln ist. Nicht mit Gütern wird gewirtschaftet, sondern mit unserer körperlichen und geistigen Arbeitskraft. Diese gilt es so zu gestalten, dass neben dem Kampf um das tägliche Brot, neben der Güterbeschaffung auch noch Zeit und Platz ist für die Erfüllung der dem Menschen von Gott zugedachten Kulturaufgaben. Es hat sich furchtbar gerächt, dass die Menschen es wagten, diese göttliche Anordnung, wonach die menschliche Natur ihrem innersten Wesen nach auf eine mit Ruhe und Würde getragene, als Aufgabe beglückende, als Beruf Befriedigung bringende sinnvolle Tätigkeit gerichtet ist, zu ändern.

Prof. Dr. Th. Brogle

Eine wiederum befriedigende Jahrestätigkeit der Schuh-Coop

Andauernde Rohstoffschwierigkeiten für die genossenschaftliche Schuhproduktion

Die Verwaltung der Schuh-Coop kann in ihrem Jahresbericht, in dem einleitend des am 7. Dezember 1945 dahingeschiedenen Direktors Christian Hunzinger ehrend gedacht wird, wieder auf eine beachtenswerte Weiterentwicklung der Schuh-Coop hinweisen. Dies ist um so mehr zu beachten, als im Jahre 1945 — wenigstens in den ersten Monaten — die Schwierigkeiten immer noch zunahmen. Die Lieferungen an die Verbandsvereine stiegen um Fr. 1 179 000.— auf Fr. 12 992 000.—. Der Mitgliederbestand erhöhte sich von 127 auf 129 mit einem Anteilscheinkapital von Fr. 1 236 000.—. Der Personalbestand betrug Ende des Jahres 221 Personen, was eine Abnahme um sechs bedeutet.

Die andauernd knappe Lederversorgung liess — um so mehr als die militärischen Absenzen im Vergleich zu den Vorjahren nur noch unbedeutend waren — weiterhin eine Vollbeschäftigung des Fabrikpersonals nicht zu. Der Betrieb wurde aus diesem Grunde und um späteren einschneidenderen Massnahmen vorzubeugen Ende Mai/anfangs Juni wieder für drei Wochen geschlossen. Während dieser Zeit war das Personal mit Fleiss und Hingabe im Mehranbau und bei weiteren Hilfsaktionen tätig, wobei es den vollen Lohn erhielt.

Die Ferienregelung für das Fabrikpersonal erfolgte im Juli wieder durch Stillegung des Betriebes.

Ein Ereignis, dem besondere Bedeutung zukommt, ist der *Abschluss eines Arbeitsvertrages* zwischen der Schuh-Coop und dem Verband der Bekleidungs-, Leder- und Ausrüstungsarbeiter der Schweiz, Sektion Basel, und die Aufstellung einer *Lohn- und Dienstordnung* für das dem VBLA nicht angehörende Personal, mit Wirkung ab 1. Januar 1946.

Als wichtigste Regelungen sind zu erwähnen: Mindeststundenlöhne, bezahlte Ferien (zwei Wochen nach einem Dienstjahr, eine Woche unter einem Dienstjahr), Bezahlung des vollen Lohnes für sämtliche Feiertage, nebst den an den Vortagen ausfallenden Stunden sowie der Absenzen bei besonderen Familienereignissen, Lohnzahlung während des Militärdienstes (100% an Verheiratete, 70% an Ledige, 60% für die erste Rekrutenschule), Krankengeldversicherung (Taggeld von 80% des Lohnes bis zu einem Maximum von Fr. 12.— bei Männern, von Fr. 6.— bei Frauen, Prämien vier Fünftel zu Lasten der Schuh-Coop), Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung (Prämien drei Viertel zu Lasten der Schuh-Coop).

Es handelt sich um das Ergebnis längerer Verhandlungen. Die Schuh-Coop stand von jeher auf dem Standpunkt, dass das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern vertraglich geregelt gehört und dass Gesamtarbeitsverträge als ordnendes Element in einer Branche zu betrachten sind. Sie war auch stets bereit, jeden Vertrag der Gewerkschaft mit der massgebenden Schuhindustrie vorbehaltlos zu akzeptieren. Es lag ihr daran, ihre Arbeitsverhältnisse günstig zu gestalten; dagegen glaubte sie mit Rücksicht auf die oft äusserst zugespitzte Konkurrenz, sich nicht vertraglich zu Mehrleistungen verpflichten zu können. Leider ist im Verlaufe der vielen Jahre kein Vertrag mit massgebenden Schuhfabriken zustande gekommen. Möge nun — so heisst es abschliessend im Bericht der Schuh-Coop — der abgeschlossene Vertrag der Schuh-Coop ein gutes Omen sein für die gegenwärtigen schon seit langer Zeit dauernden Verhandlungen zwischen dem VBLA und dem Verband schweiz. Schuhindustrieller.

*

An der *Delegiertenversammlung der Schuh-Coop* vom 17. März kam Herr Kreuter, Mitglied der Direktion der Schuh-Coop, in seinen den Jahresbericht ergänzenden Ausführungen auch auf die in der Schuh- und Lederbewirtschaftung eingetretenen Lockerungen zu sprechen; er warnte vor übertriebenen Hoffnungen, indem er unter anderem ausführte:

Den Schuhfabriken ist es vorerst wohl gestattet, in verschiedenen Fällen aber noch nicht möglich, alle Schuhe in Vorkriegsqualität herzustellen. Sie werden auch weiterhin für bestimmte Zwecke Ersatz- oder Werkstoffe verwenden und ihre Geschicklichkeit, Schwierigkeiten auszuweichen, zeigen müssen. Es können also auch heute noch nicht, was immer wieder betont werden muss, alle in normalen Zeiten hinnehmbaren, gegenwärtig jedoch wenig Einsicht in die Verhältnisse verratenden Wünsche erfüllt werden.

Die *Lederversorgung*, soweit die *einheimischen Rohstoffquellen* in Betracht kommen, ist keineswegs besser geworden. Dagegen haben wir endlich wieder Importe. Ueber diese ist sehr viel berichtet und sind oft unrichtige Vorstellungen geweckt worden. Die angekündigten Sendungen trafen und treffen wider Erwarten ausserordentlich verspätet ein. Auch die Mengen und Sortimente sind nicht so, dass nun die Sorgen der Schuhindustrie verschwunden wären. Wir stehen eben vor einer

stark veränderten Situation.

Vor dem Kriege waren unsere Hauptbezugsländer für Leder die europäischen Staaten, darunter vor allem Deutschland, und Nord- und Südamerika. Heute scheiden die europäischen Länder, über die der Krieg hinweggezogen ist, für einige, wenn nicht für lange Zeit aus, und wir sind vor allem auf Nord- und Südamerika angewiesen. Südamerika war bereits vor dem Kriege bedeutender Lieferant von Grossviehhäuten, speziell für unsere Bodenledergerbereien. Was es dagegen an fertigem Leder zu offerieren hatte, war mengenmässig, mehr aber noch qualitätsmässig, gering und zeigte noch eine in den Anfängen stehende Industrie. Während des Krieges hat mit der rohstoffnahen südamerikanischen Industrie im allgemeinen auch die Lederindustrie durch die europäischen Emigranten einen beachtenswerten Auftrieb erhalten. Die Produkte erreichten aber vorerst noch bei weitem nicht jenen Standard der ehedem führenden, vor allem der deutschen Lederindustrie. Sie beschränkten sich zudem in der Hauptsache auf wenige Sorten, so vor allem auf Rindbox, ferner auf schwere Leder.

Heute ist die Situation so: In der ganzen Welt herrscht ein Mangel an Häuten und Leder, und der Import nach der Schweiz stösst aus verschiedenen Ursachen auf grosse Schwierigkeiten. In der Schweiz sind trotz der Importe die vorhandenen Ledermengen nicht ausreichend für den heutigen Bedarf der Schuhindustrie und des Handels. So halten wir auch in unserer Fabrik das Produktionsquantum immer noch mit Hilfe früher angeschaffter Bestände aufrecht. Ein

besonderer Mangel besteht an *Oberleder*, vor allem an Kalbleder und erstklassigen Sportledern. Eine direkte Kalamität verzeichnen wir in bezug auf die Kalbfelle, die noch lange Zeit dauern wird. Boxcalf, eines der wichtigsten Leder für die Schuhherstellung, das gerade in unserem Betriebe in der Hauptsache verarbeitet wurde, zeigt einen derart bedeutenden Ausfall, dass nicht nur in der Fabrikation für seine Ersetzung andere Leder gefunden werden müssen, sondern es hat dies auch in einem gewissen Umfange eine Aenderung der Geschmackseinstellung beim Publikum zur Voraussetzung.

Beim Bodenleder ist die Versorgungslage gegenwärtig entschieden besser. Sohlenleder, speziell kräftigere, haben wir genügend. Was noch abgeht und in gewissen Betrieben die weitere Verwendung von Ersatzstoffen nötig macht, sind Hälse und Seiten, also jene Materialien, die vor allem auch für den Unterbau des Schuhes bestimmt sind.

Bei der grossen Knappheit an Oberleder bleibt den Schuhfabriken, um das Volk mit Schuhen zu versorgen und ihr Personal zu beschäftigen, nichts anderes übrig, als auch Leder zu verarbeiten, die nicht allen Erwartungen entsprechen. Gerade die für uns jetzt so wichtigen Lederimporte aus Südamerika lassen in bezug auf Sortiment, das heisst Schönheit, oft aber auch in bezug auf Qualität zu wünschen übrig. So sehr die daraus hergestellten Schuhe benötigt werden, so bedeuten sie doch eine Gefahr für das Schuhgeschäft, sobald eine Besserung in der Versorgungslage eintritt. Aus diesem Grunde müssen diese Artikel *rasch umgesetzt* und die *Lagerbestände* genau verfolgt werden. Wir haben gerade bei unsern Vereinsbesuchen zu Beginn des Jahres feststellen können, dass trotz früherer Hinweise noch nicht überall die nötige Beweglichkeit vorhanden ist.

In diesem Zusammenhange möchten wir doch noch auf die *Liquidierung der Eidg. Schuhkontrollstelle* zurückkommen. Das von dieser Amtsstelle durchgeführte Rapport- und Meldewesen, verbunden mit der Führung der Lagerkontrollkarte, hat nicht nur zusätzliche Arbeit verursacht, sondern war ein wertvolles Instrument, das unsern Vereinen ermöglichte, ihre Lager zu überwachen und in ein richtiges Verhältnis zum Verkaufe zu bringen. In dieser Beziehung dürfen wir mit Genugtuung feststellen, dass auch im abgelaufenen Jahre unsere Vereine ihren Warenumschlag weiter verbessern konnten und geordnete Lagerverhältnisse besitzen.

Das von der Eidg. Schuhkontrollstelle gesammelte Zahlenmaterial ermöglichte eine *nützliche Marktforschung* und eine wirtschaftliche Lenkung der Lagerbestände, deren Wert von der massgebenden Privatwirtschaft voll anerkannt wird und die deshalb in geeigneter Form fortgesetzt werden.

Auch für uns gilt diese Notwendigkeit; denn nur so kann die genossenschaftliche Schuhwarenvermittlung rationell gestaltet und die Wirtschaftlichkeit unserer Schuhgeschäfte erhalten und ausgebaut werden. Erfreulicherweise ist festzustellen, dass in den meisten Fällen auch beim Verkaufspersonal unserer Genossenschaften diese Einsicht besteht und der Wille vorhanden ist, diese nützliche Lagerkontrolle in vereinfachter, auf unsere Verhältnisse abgestimmter Form weiterzuführen.

Ende dieses Jahres wird der Bundesratsbeschluss über das Verbot der Eröffnung und Erweiterung von Betrieben der Schuhindustrie, in den nachträglich noch die Verkaufsablagen von Schuhfabriken einbezogen worden sind, fallen. Ob Einigungen der interessierten Verbände auf freiwilliger Basis zustandekommen, ist abzuwarten. Sicher ist heute schon, dass von gewissen Seiten auf jenen Zeitpunkt, wo die Schranken fallen, mit allem Nachdruck hingearbeitet wird.

Darauf müssen auch wir uns vorbereiten. Ueber die Erfordernisse, die an ein *gutgeleitetes Schuhgeschäft* heute gestellt werden müssen, hat Herr Hunzinger auch an dieser Stelle und wurde von uns im Laufe des Jahres immer wieder hingewiesen. Auch müssen wir uns noch enger zusammenschliessen. Die *Schuh-Coop wird ihrerseits das Mögliche dazu beitragen.*

Psychologie und Genossenschaftsidee

Aus den glanzvollen Augen der Zeit, den schmucken Schaufenstern unserer Städte, leuchten uns die Wünsche, Begierden und Interessen des modernen Menschen entgegen. Sie sind der Spiegel der Menschheitsseele. Tun wir einen Blick hinein in die überaus reizvolle und für den Psychologen vielsagende Wunsch- und Märchenwelt, die sich etwa durch das Schaufenster eines Bücherladens uns darbietet, so finden wir neben der schönen Literatur, der Kunst und Wissenschaft immer auch das Gebiet der Psychologie vertreten. Die Psychologie ist seit Jahrzehnten zur modernen, populären Wissenschaft geworden. Davon zeugen nicht nur die unzähligen psychologischen Abhandlungen volkstümlicher und allgemeinverständlicher Art, sondern auch die Tatsache, dass jedem von uns Begriffe wie Neurose, Komplex, Test etwas zu sagen haben. Denn irgendwie sind wir von der Nützlichkeit psychologischen Wissens überzeugt, und in der Tat verdankt die Psychologie ihre Aktualität ihrer praktischen Verwertung, und zwar bezeichnenderweise gerade auf denjenigen Gebieten, auf denen der Existenzkampf am heftigsten tobt, nämlich auf den Gebieten des Wirtschaftslebens und des Krieges. In der mechanisierten und technisierten Form, als ein ausgezeichnetes neues Mittel, sich des Menschen zu bemächtigen und zu bedienen, hat die Psychologie weiteste Anerkennung und Verbreitung gefunden, wird sie in den Dienst des Wirtschaftskrieges gestellt und dient sie dem Soldaten. Sie ist zum Mittel geworden, den Wirtschaftskrieg zu verschärfen und die Konkurrenz zu schlagen; denn: besseres, nach den Kunstgriffen der Psychotechnik auserlesenes Personal, richtige psychologische Behandlung der Mitarbeiter und rationellste Verwertung und Ausnützung aller menschlichen Kräfte sollen ein reibungsloses und rasches Abwickeln des Geschäftsbetriebes ermöglichen und den Vorsprung auf dem Absatzmarkt gegenüber der Konkurrenz sicherstellen.

Bezeichnend für den Nützlichkeitswert, den man der Psychologie zuschreibt, ist die Tatsache, dass diese Wissenschaft, wie so viele andere Wissenschaften auch, vereinseitigt, bzw. mechanisiert und technisiert wurde und in dieser Form am häufigsten grassiert. Seitdem die Physiologen Fechner und Wundt in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die mutuelle Abhängigkeit von Seele und Körper wissenschaftlich «ausgemessen» haben, hat sich die Psychotechnik als ein fast unabhängiger Zweig der Psychologie zu entwickeln begonnen. Heute gibt es kaum mehr einen grösseren Betrieb, der auf die psychotechnische Eignungsprüfung bei der Wahl seiner Angestellten und Arbeiter verzichtet. Tatsächlich hat sich die Technik der Tests als grobes Ausscheidungsinstrument im grossen und ganzen bewährt. Wir sind heute imstande, und viele

Nichtpsychologen tun es täglich, die Menschen wie in der Tier- und Pflanzenwelt zu «klassifizieren», wobei hier von Missbräuchen und Uebertreibungen auf diesem Gebiete gar nicht die Rede sein soll. Freilich können wir uns die Frage stellen, ob frühere Generationen, die ohne Psychotechnik und ohne raffinierte Auswahltests auskommen mussten, in der Auswahl ihrer Mitarbeiter unglücklicher gewesen sind als wir moderne Menschen.

Auch die Genossenschaftsbewegung wird nicht auf die Anwendung psychologischer Erkenntnisse verzichten können; sie muss sich vielmehr ebenso mit psychologischen und daher psychotechnischen Fragen beschäftigen wie mit den Fragen des Kaufs und Verkaufs und der Organisation.

Ja, gerade *sie* ist es, die am allerwenigsten an den entscheidendsten Fragen der Psychologie vorbeikommt. Denn die Genossenschaft ist ein menschliches und also ein psychologisches Verhältnis. Sie setzt sich aus Menschen, d. s. Seelen zusammen und hebt den Verkehr dieser Menschen untereinander dadurch auf ein höheres Niveau, als sie im Gegensatz zur freien Konkurrenzwirtschaft den Warenaustausch gemeinschaftlich regelt. Das ethische Ziel der Genossenschaftsbewegung, nämlich durch Zusammenschluss der wirtschaftlich Schwächeren (zu einer Interessengemeinschaft) den Warenaustausch zu regeln und dadurch die Beziehung des Du zum Du befreiender und menschlicher zu gestalten, kann und soll durch die Erkenntnisse der Psychologie gefördert werden. Wo es also um eine bessere Art menschlicher Beziehungen geht, da ist der Genossenschafter in erster Linie interessiert, und die Wissenschaft der Psychologie birgt die Möglichkeit in sich, den Menschen besser zu verstehen. Wenn aber die freie Konkurrenzwirtschaft Psychologie dazu verwendet, den Menschen zu beherrschen und die Konkurrenzierung zu steigern, so ist es Sache des Genossenschafters, die Möglichkeit des besseren Sichverstehens in die Genossenschaftsidee aufzunehmen als ein Mittel, diese Idee zu fördern. Es ist ja nicht dasselbe, ob ich einen Menschen besser verstehen möchte, um ihn besser beherrschen und ausbeuten zu können, oder ob ich ihn besser zu verstehen suche, um ihm besser helfen zu können. Helfen aber im Sinne der Genossenschaftsidee heisst Ueberwindung des tödlichen Prinzips der schrankenlosen Konkurrenz und Brechung der Not durch wirtschaftliche Selbsthilfe. Daher grünt und blüht der dreistämmige Baum der Genossenschaftsbewegung als das Wahrzeichen neuen Lebens im Zeichen menschlichen psychologischen Verstehens und der Zusammenarbeit. B.

Ein Genossenschafter im Waadtländer Staatsrat

* Bei den kürzlich in der Waadt stattgefundenen Staatsratswahlen wurde im zweiten Wahlgang gewählt Herr Arthur Maret, einer der Pioniere der Waadtländer Genossenschaftsbewegung. Der Gewählte war seit 1921 Mitglied des Grossen Rates und von 1934 bis 1937 Mitglied des Gemeinderates von Lausanne. Früher Angestellter der Konsumgenossenschaft in Lausanne, wurde er später Mitglied ihrer Kontrollkommission und nachher Mitglied des Verwaltungsrates. Er besorgte auch die Verwaltung der Genossenschaft der Lausanner Bauarbeiter.

Mit A. Maret wird der Staatsrat der Waadt um eine äusserst initiative und fortschrittlich gesinnte Kraft bereichert.

Lohnerhöhung durch Rationalisierung

* Eine effektive und dauerhafte Reallohnerhöhung ist nur durch eine Produktionssteigerung in der Wirtschaft zu erreichen. Produktionssteigerung verlangt eine durchgreifende Rationalisierung. Wir wissen, dass diese Forderung nicht einen populären Klang besitzt. Sie erinnert zu sehr an neue, öfters «tötende» Arbeitsmethoden mit psychotechnischen Ingenieuren mit der Stoppuhr in der Hand, an Testkontrollen ohne Ende, die den Arbeiter überwachen und ihm schliesslich auch noch den Rest der Freiheit und des Denkens und der Bewegung nehmen. Immerhin, die Schweiz hat nicht einfach den Krieg abgewartet, um die Arbeitsmethoden zu verbessern. Untersuchen wir die erzielbaren Verbesserungen in der Leistungsfähigkeit eines Betriebes, so stellen wir folgende Prozentzahlen fest:

1. *Der menschliche Faktor:*

durch Berufswahl	von 10 %	auf 40%
durch Erziehung des Arbeiters	von 27 %	auf 200%
durch Bewegungsstudien .	von 20 %	auf 700%
durch Organisation der Arbeit am laufenden Band	von 40 %	auf 260%
durch bessere, anspornende Entlöhnungsmethoden . . .	von 15 %	auf 300%
durch Einschaltung von Arbeitspausen	von 2,8%	auf 33%

2. *Der materielle Faktor:*

durch Ausbau der Lokale .		auf 60%
durch bessere Einrichtung des Arbeitsplatzes	von 30 %	auf 44%
durch Verbesserung der Werkzeuge	von 36 %	auf 159%

Wenn wir diese Rationalisierungsmöglichkeiten studieren, können wir feststellen, dass besonders die Anwendung «besserer, anspornenderer Entlöhnungsmethoden» möglich ist, um die Produktion unserer Volkswirtschaft zu steigern.

Die Bedingungen besserer Entlöhnung

Louis Maire, der Direktor der « Laiteries Réunies » von Genf, also ein Unternehmer der Praxis, hat die Probleme der Lohnempfänger unter diesem besonderen Gesichtspunkt studiert. Er schreibt in dem von ihm verfassten Werke «Au delà du salariat», das in einem «Gotthard-Brief», Organ des Gotthard-Bundes, besprochen wird, u. a.:

a) Die menschliche Zusammenarbeit

Der Leiter der Fabrik für automatische Maschinen, Gérard Bardet, kam zur Ueberzeugung, dass die Herstellung seiner Maschinen ein Werk gemeinsamer Arbeit sein müsse und organisierte daher die Belegschaft seiner Fabrik als Arbeitsgemeinschaft. Parallel zur Direktion und zur Betriebsleitung wurde ein Arbeiterrat gewählt. Die einzelnen Berufsgruppen der Belegschaft (Mechaniker, Monteure usw.) tagen innerhalb dieses Arbeiterrates getrennt als Berufskommissionen. Sie haben Probleme der Verbesserung des Arbeitseinsatzes zu besprechen. Der gesamte Arbeiterrat bildet zusammen mit Direktion und Betriebsleitung die Werkleitung. Sie vereinigt sich unter

der Leitung von M. Bardet einmal in der Woche und behandelt die *kaufmännischen, finanziellen und technischen Probleme*, die zur Entscheidung vorliegen. Die Ergebnisse sind beachtlich. Sie erlaubten die Einführung der 40-Stundenwoche ohne Erhöhung der Gestehungskosten und ermöglichten zudem eine 10-prozentige Salärsteigerung. Schliesslich konnte eine ansteigende Qualitätsverbesserung festgestellt werden. Der Begriff des «Dienens» siegte über das blosse Gewinnstreben.

b) Gruppenarbeit und -entlöhnung

Die Schuhfabrik Ruinet war seit 1936 gefährdet. Die Produktion pro Arbeiter fiel von 4 auf 2 Paare, die Herstellungskosten stiegen deshalb von 14 auf 22 Fr. Die Arbeiten wurden schlecht durchgeführt und hatten Beschwerden und Rücksendungen zur Folge. Bei der Reorganisation wurde das Unternehmen in 6 Abteilungen (Zuschneiderei, Sohlerei usw.) eingeteilt. Diese wurden durch einen von der Fabrikleitung ernannten Meister und einen von seinen Kameraden gewählten Arbeiterdelegierten geleitet. Beide Meister verständigten sich über die Auswahl ihrer Mitarbeiter. Die Werkleitung hatte höchstens ein Vetorecht. Für jede auszuführende Arbeit wurde sodann ein theoretischer Lohnansatz bestimmt, der aus der 8-Stunden-Totalleistung jeder Abteilung nach einer bestimmten Zahl von Anteilen errechnet wurde. Jeder Anteil beträgt z. B. 1 Fr., sodass ein Arbeiter mit einem Stundenbasislohn von 7 Fr. Anspruch auf eine Beteiligung am Gewinn mit 56 Anteilen hat. Alle 14 Tage wird der Gewinn errechnet und nach Massgabe der pro Arbeiter festgesetzten Anteile verteilt.

Die Ergebnisse waren ebenso erstaunlich wie im ersten Beispiel: Die Arbeit kam in Schwung. Die Maschinen, welche vorher nur selten betriebsbereit waren, begannen zu funktionieren, ausserdem ermöglichten die von der Belegschaft vorgeschlagenen Verbesserungen noch eine wesentliche Produktionssteigerung. Die Produktion stieg auf 5 Paare pro Arbeiter. Die Herstellungskosten sanken wieder auf 16 Fr. pro Paar. Die Arbeiter verdienen sogar 12 Fr. statt 7 Fr. pro Stunde. Die Verluste nahmen ab und die Verschwendung wurde eingedämmt: der Verbrauch der Nadeln fällt von 300 auf nur noch 80 im Monat. Die Arbeit der Werkleitung kann sich auf die Kontrolle beschränken. «Der Beweis scheint uns somit erbracht zu sein», schreibt der Direktor des Unternehmens.

Die Lösung

Wir zeigten die wirtschaftlichen Vorteile einer Rationalisierung unserer Volkswirtschaft, die bis zu einer gänzlichen Neugestaltung der Arbeitsbedingungen geht. Wir müssen jedoch noch menschliche Erwägungen hinzufügen: «Das Interesse, die Vernunft und die Ehrlichkeit sprechen für die Mitteilhaberschaft der Arbeiter.» (L. Maire S. 350.)

Allerdings eine solche soziale und wirtschaftliche Neugestaltung muss zu einer dauernden Einrichtung werden. Maire hofft auf das Verständnis und den Weitblick der Arbeitgeber, die an der entscheidenden sozialen Umgestaltung der Struktur unseres Landes ohne Berechnung mitwirken müssen. Diese Neugestaltung muss auf zwei Gebieten durchgeführt werden:

a) *Im Beruf:* Sie bedeutet die gemeinsame Mitarbeit der Arbeiterschaft an der Lösung von Berufs- und Wirtschaftsfragen. Die Berufsgemeinschaft entscheidet über alle allgemeinen Fragen, die anzuwendenden Methoden, die gegenseitigen Rechtsfragen und über die allgemeine Preis- und Lohnpolitik.

b) *Im Betrieb:* Durch die Arbeiterkommission; das Mitspracherecht im Unternehmen gibt dem Arbeiter ein neues Recht in seiner täglichen beruflichen Arbeit, das die geistige Entwicklung des Arbeiters fördert und somit beinahe eines der wichtigsten Teile des schweizerischen Wirtschaftslebens der Zukunft bildet.

Das Schicksal der deutschen Konsumgenossenschaften unter dem Naziregime

In der letzten Nummer des «Schweiz. Konsum-Vereins» fanden sich positiv lautende Mitteilungen über das Wiedererwachen des ehedem so hervorragend entwickelten deutschen Konsumgenossenschaftswesens. Damit öffnet sich hoffentlich ein Kapitel, das einmal von der erfolgreichen Wirksamkeit bewährter demokratischer wirtschaftlicher Prinzipien auf dem für solche Ideen während langen bitteren Jahren so undurchdringlich gewesenen deutschen Boden kündet.

Im folgenden geben wir — aus Gründen einer gewissen historischen Vervollständigung — den grösseren Teil eines schon im November 1944 in der «NZZ» erschienenen Aufsatzes über die «Kriegseinflüsse auf das deutsche Genossenschaftswesen» wieder. — Interessant ist, dass sich die Wehrmacht für die Erhaltung der verbrauchergenossenschaftlichen Einrichtungen einsetzte, während in den Parteikreisen die Tendenzen zur vollständigen Liquidierung der Konsumgenossenschaften nach Kriegsende stets erhalten blieben. Immerhin erreichten sie während der Kriegszeit, in der der gut eingespielte genossenschaftliche Apparat sich offenbar als sehr nützlich erwies, trotz ihrer formellen Ueberführung in eigentliche Parteibetriebe, eine gewisse Gnadenfrist, die vielleicht jetzt dazu beitragen kann, dass die Gesamtorganisation der einzelnen Genossenschaften sich schneller wieder zusammenfindet und diese bald wieder mit ihren eigentlichen Genossenschaftsaufgaben einsetzen können. — Wir lesen in der «NZZ»:

Im Gegensatz zu den ländlichen Kredit-, Waren- und Einkaufsgenossenschaften, die auch nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus sich weiter entwickeln konnten, hat das gegenwärtige Regime von Anfang an eine *ablehnende Haltung* gegenüber den *Konsumgenossenschaften* eingenommen. Diese Einstellung war weniger durch wirtschaftliche als vielmehr durch politische Motive diktiert. Ebenso wie die Gewerkschaften wurden die Konsumgenossenschaften in die Deutsche *Arbeitsfront eingegliedert* und im Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften «gleichgeschaltet». Man wollte die Konsumgenossenschaften nicht nur «entpolitisieren», sondern allmählich auch «privatisieren», d. h. ihre Verkaufsstellen auf einzelne Kaufleute überführen. Es erwies sich damals, dass die Arbeitsfront mehrere 100 Millionen Rm. ungedeckter Schulden der früheren Konsumgenossenschaften übernehmen musste. Dr. Ley schlug deshalb vor, die *Liquidation* der «*konkursreifen*» Genossenschaften *auf* das *Reich* zu *übertragen*, mit der Begründung, dass nur der Staat die allmähliche Tilgung dieser Schulden und Verluste

übernehmen konnte. Die Konsumvereine wurden dem Reichswirtschaftsministerium unterstellt und sollten allmählich liquidiert werden. So kam es 1935 zum ersten Gesetz über die Verbrauchergenossenschaften, das dem Reichsfinanzminister die Ermächtigung erteilte, 60 Millionen Rm. zur Abwicklung der Verbrauchergenossenschaften zur Verfügung zu stellen. Bis Ende 1940 wurde der grösste Teil der 167 Millionen Rm. Spareinlagen zurückgezahlt, und annähernd hundert Verbrauchergenossenschaften kamen zur Liquidation.

In den darauffolgenden Jahren wird die Lage der noch nicht liquidierten Konsumgenossenschaften dadurch gekennzeichnet, dass sie zu Anfang 1941 nur noch etwa zwei Millionen Mitglieder zählten gegenüber 4,24 Millionen im Jahre 1924. *Im Kriege wandelte* sich dann die Stellungnahme von staatlichen und parteiamtlichen Stellen gegenüber den Konsumgenossenschaften. Wie *Ley* in einem Abschlussbericht über die *Ueberführung* der verbrauchergenossenschaftlichen Einrichtungen in das «*Gemeinschaftswerk* der Deutschen Arbeitsfront G. m .b. H.» schreibt, zeigte es sich bei der Durchführung des vorher erwähnten Gesetzes von 1935, dass die verbrauchergenossenschaftlichen Einrichtungen nicht zu entbehren waren, sondern dass der «gesunde Kern» erhalten werden musste. Es wurden deshalb zur Sanierung von Verbrauchergenossenschaften sogenannte *Auffanggesellschaften* gebildet. Besondere Beachtung verdient der Hinweis Leys darauf, dass schon damals einzelne Stellen der Wehrmacht die Erhaltung der verbrauchergenossenschaftlichen Einrichtungen verlangten. Ueber den Einfluss des Krieges auf die amtliche Stellungnahme zu den Konsumgenossenschaften sagt Ley in seinem Bericht folgendes aus: «Ueber diese Entwicklung kam der Krieg. In immer steigendem Masse bewährten sich die verbrauchergenossenschaftlichen Einrichtungen vor allem in den *Industriegebieten* und in der *Ostmark* — bei denen man geradezu von einer *Abhängigkeit* vom *Verteilerapparat* der Verbrauchergenossenschaften sprechen konnte —, aber auch in der übrigen Kriegswirtschaft, die bei der enormen Beanspruchung durch den Wehrmachtbedarf auf die Produktionsstätten der Verbrauchergenossenschaften nicht verzichten konnte.»

So kam es zu der Verordnung des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft vom 18. Februar 1941 («Verordnung zur Anpassung der verbrauchergenossenschaftlichen Einrichtungen an die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse»), durch welche das erwähnte «Gemeinschaftswerk» der Arbeitsfront geschaffen wurde. Alle Vermögenswerte der Verbrauchergenossenschaften wurden in einem wirtschaftlichen Unternehmen, dessen Vermögen getrennt von der Arbeitsfront verwaltet wird, zusammengefasst. Auf diese Weise wurde auch der von den alten Konsumgenossenschaften vor der Machtübernahme geschaffene Grosseinkaufs- und Produktionsapparat in den Dienst kriegswirtschaftlicher Aufgaben gestellt. Um die zentrale Spitze des Gemeinschaftswerks möglichst klein zu halten, wurde ein erheblicher Teil der Lenkungsbefugnisse durch Schaffung von 14 regionalen Führungsbezirken nach aussen verlagert. Für die verschiedenen Wirtschaftsstufen sind «Organgesellschaften» gebildet worden, und zwar *135 Versorgungsringe G. m. b. H.* sowie *7 Kaufhausgesellschaften* in der Gross- und Einzelhandelsstufe.

Nach dem «Abschlussbericht» von Ley sind den Versorgungsringen insgesamt rund *12 000 Verkaufsstellen* angeschlossen. Eine grössere Konsumgesellschaft oder konsumgenossenschaftliche Einrichtung mit entsprechenden Lagerungsmöglichkeiten bildet den Kernbetrieb des Versorgungsringes, an den im Umkreis bis höchstens 50 Kilometer die Verkaufsstellen angeschlossen sind. Wo irgendmöglich, soll die Belieferungsgrenze 30 Kilometer nicht überschreiten. Ueber die *Umsätze* des aus den alten Konsumgenossenschaften hervorgegangenen Gemeinschaftswerkes wird mitgeteilt, dass sie im Jahre 1943 insgesamt 1,2 Milliarden Rm. betrugen. Daran waren mit 824 Millionen Rm. die Versorgungsringe und die Kaufhausgesellschaften der Gross- und Einzelhandelsstufe, mit 240 Millionen Rm. die Deutsche Grosseinkaufsgesellschaft m. b. H., Hamburg, und die GW-Grosseinkauf G. m. b. H., Wien, und schliesslich mit 131 Millionen Rm. die «Grossherstellungsstufe» beteiligt. Die Produktionsbetriebe der alten Konsumgenossenschaften sind in zwei Industriegesellschaften zusammengefasst worden. So gehören zu der GW-Industriebetriebe G. m. b. H., Hamburg, 43 Betriebe, darunter fünf Mühlen, drei Teigwaren-, fünf Fleischwaren-, zwei Fischwaren-, zwei Seifen- und sieben Tabakwarenfabriken. Zu der GW-Produktionsgesellschaft G. m. b. H., Wien, gehören fünf Betriebe, darunter eine chemische Fabrik und ein Papierwarenverarbeitungsbetrieb. Weitere sechs Herstellungsbetriebe werden in der Form selbständiger Unternehmen geführt.

*

Wenn man somit die noch nicht vorher liquidierten Konsumgenossenschaften und vor allem ihren hochentwickelten genossenschaftlichen Produktionsapparat bewusst in den Dienst der Kriegswirtschaft gestellt hat, so bedeutet dies durchaus nicht, dass der Nationalsozialismus seine grundsätzliche Ablehnung gegen diese Form des Genossenschaftswesens aufgegeben hat. Im Gegenteil, in Leys «Abschlussbericht» wird ausdrücklich betont, dass die «*Privatisierung*» der *Konsumgenossenschaften*, also die Ueberführung der Verteilungsstellen in die Hand *selbständiger Einzelkaufleute* nach wie vor das *Endziel* der Politik auf diesem Gebiet bleibt. Diese «Privatisierung» hat nach einer Richtlinie des Beauftragten für den Vierjahresplan so zu erfolgen, dass sie innerhalb eines Jahres nach Beginn der Demobilmachung im wesentlichen erreicht ist. Die Privatisierung wird also erst *nach Kriegsende* in grösserem Umfange erfolgen, und zwar sind dafür hauptsächlich Frontkämpfer und Kriegsgeschädigte vorgesehen, welche die fachliche Eignung nachweisen oder in den Schulungseinrichtungen des Gemeinschaftswerkes erwerben. Bisher wurden über 100 Verkaufsstellen auf selbständige Einzelkaufleute überführt, nachdem auf Grund des Gesetzes von 1935 bereits rund 1000 Verkaufsstellen privatisiert worden waren. Bei der Ueberführung der Verkaufsstellen wird davon ausgegangen, dass die durch ein Grossunternehmen erreichten Vorteile und Verbilligungen dem Verbraucher erhalten bleiben. Die Verträge sehen deshalb eine lose Bindung an die vorhandene Organisation des Gemeinschaftswerkes vor. Wie Dr. Ley in seinem Bericht abschliessend bemerkt, sollen die Betriebe und Verkaufsstellen des Gemeinschaftswerkes *Musterbetriebe* sein und zu einer «Hohen Schule» des *Einzelhandels* werden, in denen der Nachwuchs des Handels zum «volksverpflichteten Kaufmann» ausgebildet wird.

Volkswirtschaft

Auf der Suche nach neuen wirtschaftlichen Lösungen

* Herr Georges Lasserre, Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaft und des Lehrstuhls für Genossenschaftswesen an der Universität Lyon, hielt kürzlich in einigen Städten der Westschweiz Vorträge über das Thema «Bankrott unserer Wirtschaftssysteme. — Auf der Suche nach neuen Lösungen». Herr Charles Barbier hat darüber seinerzeit in der *La Coopération* berichtet. Aus seinen Ausführungen sind im folgenden einige wesentliche Stellen wiedergegeben.

Vom liberalen zum monopolistischen Kapitalismus.

Prof. Lasserre gab eine sehr bemerkenswerte Darstellung vom liberalen Kapitalismus. Wenn dieses System fallierte, so deshalb, weil es grausam war gegen die Arbeitermassen und die wirtschaftliche Blüte mit dem Elend der Werktätigen bezahlt wurde; weil es naturbedingt periodisch Krisen und Arbeitslosigkeit hervorrief und weil es schliesslich selbst nichts mehr wissen wollte von der die Grundlage dieses System bildenden Konkurrenz, was zum monopolistischen Kapitalismus führte.

Dieser wiederum tendiert nach einer Verknappung und Verteuerung der Waren — ein unhaltbares Regime, das die Arbeitslosigkeit in Permanenz bewirkt. Von 1929 an wurde die Krise latent, und man war, um ihr zu begegnen, genötigt, zur Abwertung Zuflucht zu nehmen.

Vom Monopolkapitalismus zur gelenkten Wirtschaft.

So setzte sich ein System staatlicher Interventionen auf volkswirtschaftlichem Gebiete durch, anfänglich krisenbedingt, dann zur gelenkten Wirtschaft sich entwickelnd. Aber alle diese Versuche waren zum Misserfolg verurteilt, denn sie waren ungeschickt, zurückhaltend, zu stark mit Rücksichtnahmen auf die Vorrechte des Kapitalismus belastet. So bildete oft denn die gelenkte Wirtschaft nur eine Verlängerung des Monopolkapitalismus.

In der Folge bemächtigt sich der Staat (das Deutsche Reich bildet von 1933 an ein Musterbeispiel dafür) mit starker Hand der Wirtschaft, statt sich damit zu begnügen, sie behutsam mit den Fingerspitzen zu lenken. Er mischt sich überall hinein, für alles und jedes sind Bewilligungen einzuholen. Es ist das Regime der Funktionäre, der Papierflut, der Formalitäten, der Komplikationen — das Regime der Schroffheit und Langsamkeit.

Unter diesem Regime wird das Unternehmen zu einem blossen Ausführungsorgan eines Riesenplanes. Es ermangelt der Initiative; es produziert und verkauft zu vorgeschriebenen Preisen; es ist kontingentiert; die Arbeitskräfte, die elektrische Energie, die Kohle werden in genau abgewogenen Quantitäten zugeteilt. Wir haben es mit einem eigentlichen «Kontraktplan» zu tun, in den die Unternehmung eingebaut ist wie der Stein in einer Mauer. An die Stelle der Unternehmungslust, des Wagemutes, des Kampfgeistes tritt die korporative Solidarität.

Diese Wirtschaftsordnung setzt den Zwang voraus; mit ihrer zunehmenden Verkünstelung machen sich aber bereits Anzeichen einer Tätigkeit und eines Gewinnstrebens ausserhalb des Planes bemerkbar: die Geburt des schwarzen Marktes kündet sich an. Und man spürt das Nahen einer überraschenden Tatsache: die Todesstrafe für wirtschaftliche Verfehlungen und die Nichtausführung des Planes. Die Entwicklung aber setzt ihren Gang noch weiter fort.

Von der Planwirtschaft zur Sozialisierung.

Die Unbotmässigkeit des Kapitalismus im Rahmen der Planwirtschaft veranlasst den Staat zu Eingriffen in die Unternehmung selbst; er beschreitet den Weg der Verstaatlichung der Schlüsselindustrien. Die Planwirtschaft führt mit Naturnotwendigkeit zur Verstaatlichung.

Aber riskiert der allgegenwärtige und bald übermächtige Staat nicht, in den totalitären Staat auszuarten? Besteht nicht die Gefahr, dass das kostbare Gut, die persönliche Freiheit, dabei verloren geht?

Die genossenschaftliche Lösung.

Angesichts dieser wirtschaftlichen Entwicklung erhebt sich die genossenschaftliche Erfahrung. Sie ist ebenso bedeutungsvoll wie bescheiden.

Die genossenschaftliche Lösung stützt sich vollständig auf Erfahrungstatsachen. Im Gegensatz zur korporativen Lösung, welche an der Oberfläche haften bleibt, dringt die Genossenschaft in die Tiefe; sie verändert den Charakter der Unternehmung. Sie geht weit über das System der Gruppierung einzelner Unternehmungen hinaus, die nichts an deren spekulativem und gewinnsüchtigem Charakter ändert.

Die Genossenschaft, als eine auf dem Allgemeininteresse und der Dienstleistung beruhende Wirtschaftsordnung, ist berufen, die auf Einzel- und Profitinteressen aufgebaute Wirtschaftsordnung abzulösen. Die Einzelinteressen sind ja übrigens sehr gut organisiert und wissen sich wuchtig zu wehren. Aber wer übernimmt beim Staat die Verteidigung des Allgemeininteresses?

Charakterisierung des Allgemeininteresses.

In wirtschaftlicher Beziehung lässt sich das Allgemeininteresse nur als *Konsumenteninteresse* definieren. Und was ist unter dem Konsumenteninteresse zu verstehen? Ueberfluss an Stelle des Mangels, niedere an Stelle hoher Preise, Qualität an Stelle von Täuschung, Friede an Stelle von Kriegsvorbereitungen. Es darf deshalb als eine durchaus normale Lösung bezeichnet werden, wenn die Leitung der Wirtschaft in die Hände der Konsumenten gelegt wird.

Auch in bezug auf die Preis- und Gewinnpolitik bietet die Genossenschaft die einfachste, eleganteste und wirkungsvollste Lösung. Während hierüber in der liberalen Wirtschaftsordnung das Gesetz von Angebot und Nachfrage entscheidet und in der Planwirtschaft die Preisfestsetzung immer ein neuralgischer Punkt war, bringt die Genossenschaft eine ausgezeichnete und gerechte Lösung: die Unternehmung zahlt die Ueberschüsse zurück.

Endlich aber — last, but not least — bildet für uns die Genossenschaft die einzige Möglichkeit, die *Freiheit* zu bewahren. Sie gibt sich ihre Gesetze selbst; sie verbindet in Freiheit die Menschen und ihre Organisationen; sie entbindet den Staat von allen Polizeimassnahmen. Die Geschmeidigkeit der genossenschaftlichen Organisation, die Freiheit, die sie garantiert und die sie für die menschliche Persönlichkeit beansprucht, bilden eines der kostbarsten Güter unserer Zeit.

Aus der Praxis

Der Wettbewerb für das gute „Konsibrot"

wurde von der *Bäckerei des ACV beider Basel* eingeleitet durch die Verteilung des von der Vereinigung der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz und der Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine in Verbindung mit den V. S. K.-Verbandsvereinen herausgegebenen Malbüchleins «Das Brot». Die hübschen, von Trudy Wünsche stammenden Zeichnungen und die netten, von H. Mumenthaler verfassten Verschen sind so recht dazu angetan, die Kinder zum Mitmachen anzuregen und ihnen das äusserst Wertvolle des «täglichen Brotes» nahezubringen.

Wie nett sind doch die Verse:

Das tägliche Brot bewahrt vor Not
Und hält die Wangen frisch und rot.
Denkt ihr, oh Kinder, auch dabei,
Was alles, alles nötig sei,
Bis Euch die Mutter Tag für Tag
Mit Brot den Hunger stillen mag?

Oder:

Das Dreschen aber schnell und leicht
Wird heute maschinell erreicht.
Da wird, wie es das Sprichwort nennt,
Buchstäblich Korn vom Spreu getrennt.

Und:

Das Backen muss verstanden sein,
Der Bäcker wirft die Brote ein
Und backt sie knusperig und braun,
Wie glustig sind sie anzuschaun!

Ueber 600 Kinder haben mit grossem Fleiss das Malbüchlein koloriert und sich dadurch am Wettbewerb beteiligt. Reizend war es, der Phantasie der einzelnen zu folgen. Ja, warum soll ein Hausdach nicht auch einmal blau sein, warum soll man nicht auch einmal dem bekannten, aber ziemlich seltenen roten Hund begegnen, und was tut es, wenn ein «Ross» zur Abwechslung grün ist?

Ursprünglich war vorgesehen, dass die am schönsten bemalten Büchlein ausgeschieden werden und die kleinen Künstler besondere Preise erhalten sollten. Bei der Prüfung der eingelaufenen Arbeiten aber zeigte es sich, wie schwer ein Entscheid zu treffen war. Es gab keine einzige schlechte Arbeit.

Darum hat die Leitung der *ACV-Bäckerei* all die kleinen Künstler zusammen zu *einem Filmnachmittag und zu einem Zvieri eingeladen.* Sie sind denn auch gekommen, die kleinen Gäste, die Buben und Mädchen, oft allein und scheu, oft in Grüpplein oder auch in Begleitung von Erwachsenen. Bald waren die Stühle an den schön gedeckten Tischen besetzt.

Direktor E. Zulauf begrüsste die Kinder in einer kurzen, den kleinen Genossenschafterinnen und Genossenschaftern angepassten Ansprache. Nachher wurden einige Filme gezeigt. Die Trickfilme bereiteten selbstverständlich grosse Freude. Erfrischend war denn auch das herzliche Kinderlachen, ein Lachen, so frei und froh, wie wir Erwachsenen es schon längst verlernt haben. Und gerade weil wir es verlernt haben, freut es uns immer wieder, wenn wir es aus dem Kindermunde hören.

Es hat ihnen allen gut gemundet. Und, schimpft nur nicht immer über «die heutige Jugend», denn unsere kleinen Gäste haben sich tadellos benommen. Keine Tasse wurde zerschlagen, und es herrschte peinliche Ruhe beim Essen. Schneidig haben sie sich benommen, die kleinen Genossenschafter. Der vorsorglich eingerichtete Sanitätsposten hatte nur bei einem kleinen «Uebelsein» zu helfen.

Der Brot-Wettbewerb der ACV-Bäckerei hat sicher einen guten Erfolg gezeitigt. pa.

Vom Fortschrittsgeist in einem Genossenschaftsbetrieb

Die geistige Haltung jeder Genossenschaftsbehörde und -verwaltung wird dann den Zeitaufgaben gerecht, wenn sie je und je auf den Fortschritt ausgerichtet bleibt. Diese Gesinnung wird sich auch auf die *betrieblichen Einrichtungen* auswirken. Etwas hievon spürt und sieht man, wenn man folgendes im «KW-Spiegel», dem Hausorgan des KV Winterthur, liest:

Wir haben in unseren Läden und in den Betrieben noch vieles zu ergänzen und auszufeilen. Aber nicht wahr, Sie alle sind doch auch der Meinung, dass wir die letzten sechs Jahre nicht haben ungenützt an uns vorbeigehen lassen. Die Ladenkontrolle ist eifrig daran, einige Ladenlokale als Musterläden umzustellen. Die Schaufensterkultur in den Läden wurde ausgebaut und gehoben, indem periodische Einheitsdekorationen von der Dekorationsabteilung des V. S. K. geliefert werden. Zugleich ist damit auch unseren Verkäuferinnen das Dekorieren erleichtert.

Auch unsere Fisch- und Geflügelhalle wird einige Wandlungen durchmachen und zum Delikatessen- und Comestiblesgeschäft ausgebaut.

Das Weingeschäft wurde umgetauft in Getränkegeschäft. Es hat ebenfalls unseren Verkäuferinnen den Essigverkauf erleichtert, indem es von der fassweisen Belieferung auf den Flaschenverkauf übergegangen ist. Es ist vorgesehen, auch den Most (Gärmost) in Flaschen zu liefern. Der Einführung neuer alkoholfreier Getränke gilt das besondere Augenmerk.

Das Warengeschäft trägt sich ernstlich mit dem Gedanken eines Lagerumbaus. Die Ausdehnung des Konsumvereins Winterthur wird ganz speziell ihre «Schatten» auf den Magazinbetrieb werfen. Das Assortiment wurde reduziert, der Lagerumschlag vergrössert und offene Ware wird weitgehendst abgepackt. Die technischen Hilfsmittel sind und werden verbessert. Die administrative Registratur wird umgestaltet, die Warenkartei neu eingerichtet und eine Umsatzstatistik eingeführt.

Die Verkaufsanstrengungen durch die Werbung werden intensiviert. Unsere Ladenkontrolle ist von den meisten administrativen Arbeiten entlastet, um sich unseren Verkäuferinnen besser widmen zu können.

Ausbau des Forschungsinstitutes des schottischen Grosseinkaufsverbandes

* Der Direktionspräsident der schottischen Grossindustriegesellschaft, Herr Neil Beaton, entwickelte weitreichende Pläne für den Ausbau des Verbandsforschungsinstituts. Neben den bereits bestehenden Laboratorien soll ein grosses *Zentrallaboratorium* erstellt werden. Bereits seien Unterhandlungen im Gange für den Erwerb einer geeigneten Liegenschaft, und die Stellen für zwei Hauptbeamte für wissenschaftliche und wirtschaftliche Forschungen seien zur Besetzung ausgeschrieben. Die wirtschaftliche Abteilung wird u. a. die Markt- und Absatzforschung, Statistik, Beaufsichtigung der industriellen und sozialen Einrichtungen umfassen, die alle dem einen Zwecke die-

nen, die Bedürfnisse und Wünsche der Konsumenten und die Mittel zu ihrer Befriedigung ausfindig zu machen. Damit hofft der Verband, auch den angeschlossenen Genossenschaften wertvolle Dienste leisten zu können. Die Arbeiten des Departementes werden von einem Stabe erstklassiger Techniker und Volkswirtschafter unterstützt, die periodisch über die erzielten Ergebnisse zu berichten haben. Die Verbandsbehörden sind überzeugt, dass die in dieser Hinsicht getroffenen Massnahmen zu den bedeutsamsten in der Geschichte des Verbandes gezählt werden dürfen.

Im weitern führte Herr Direktor Neil Beaton aus, dass im Laufe des Monats Januar fünf Fabriken für das System des direkten Verkehrs von der Fabrik zum Konsumenten umorganisiert wurden. Die alten Methoden hätten der Bewegung unter den damaligen Verhältnissen gute Dienste geleistet, aber sie entsprächen nicht mehr den veränderten Verhältnissen der Neuzeit. «Wir sind im Begriff», führte der Redner aus, «den Postversand und das Abzahlungssystem zu organisieren. Diese zwei Neuerungen, im Verein mit einer intensiven Propaganda für den Hauslieferungsdienst, sollen Wesentliches beitragen zur Intensivierung der bestehenden und zur Vollbeschäftigung der geplanten neuen Betriebe.»

Ehrung langjähriger treuer Mitgliedschaft

Wie in den vergangenen Jahren wird auch dieses Jahr wieder der LVZ seinen Mitgliedern, welche eine 50jährige Mitgliedschaft erreicht haben, für ihre Genossenschaftstreue ein Dankschreiben und eine kleine Ehrung in Form eines Gutscheines von 20 Fr. zugehen lassen. Es handelt sich dieses Jahr um rund 60 Personen.

Das Dankschreiben hat folgenden Wortlaut:

Sehr geschätztes Mitglied!

In diesem Jahr werden es 50 Jahre sein, seitdem Sie Mitglied unseres Lebensmittelvereins Zürich geworden sind. Wir möchten dieses Jubiläum nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen für Ihre Treue, die Sie unserer Genossenschaft während eines halben Jahrhunderts bewahrt haben, recht herzlich zu danken! Sie haben zur Entwicklung dieses volkswirtschaftlich bedeutungsvollen genossenschaftlichen Unternehmens wesentlich beigetragen.

Bei diesem denkwürdigen Anlass wollen wir einen Blick zurückwerfen und die glänzende Entwicklung des LVZ in einigen Zahlen festhalten.

1895	*Mitgliederzahl 5 011*	*Umsatz Fr.*	*849 658.—*	
1945	*Mitgliederzahl 46 996*	*Umsatz Fr.*	*42 485 413.—*	
1895	*Rückvergütung 6 %*	*Fr.*	*49 683.—*	*Läden 47*
1945	*Rückvergütung 8 %*	*Fr.*	*2 767 455.—*	*Läden 164*

Der Lebensmittelverein Zürich hat sich in dieser langen Zeitspanne grosse Verdienste um die Lebenshaltung von vielen tausend Familien von Zürich erworben.

Möge auch die junge Generation unserer Mitglieder in gleicher Weise treu zum LVZ halten, wie Sie, verehrtes Mitglied, in all den Jahren in bösen und guten Zeiten treu zur Genossenschaft standen!

Als kleine Anerkennung erhalten Sie einen Gutschein im Betrage von 20 Fr., mit welchem Sie in allen unseren Filialen oder im Kaufhaus St. Annahof Waren beziehen können.

Sicher werden Sie auch unsere verschiedenen Betriebe interessieren; wenn ja, so werden wir einen Tag bestimmen, um die rund 60 Jubilare mit 50 Jahren Mitgliedschaft zur Besichtigung einzuladen. Wir freuen uns auf Ihre zusagende Antwort und entbieten Ihnen

recht freundliche Grüsse

LEBENSMITTELVEREIN ZÜRICH (LVZ).

Beilage: 1 Gutschein.

Der mechanische Spezereiladen

Die Associated Press berichtet:

Nicht zum erstenmal versucht Clarence Saunders in Memphis (USA.) sein Glück. Mit 4 Dollar Wochenlohn hat er im Spezereihandel als Gehilfe angefangen. 1915 gründete er die Piggly-Wiggly-Kettenläden mit Selbstbedienung und baute seine Lebensmittelverteilerorganisation auf 1260 Verkaufsläden in 40 amerikanischen Staaten aus. Der Jahresumsatz betrug 100 Millionen Dollar — auch für die USA. eine Summe, die sich sehen lassen darf. Im Jahre 1923 ging jedoch die Herrlichkeit zu Ende: Clarence Saunders musste seine Lager verkaufen, als er versucht hatte, gegen einen von der Konkurrenz verhängten Lieferboykott durchzuhalten. Sein ganzes Vermögen ging darauf, und die Piggly-Wiggly-Stammorganisation wurde für 18 Millionen Dollar von einem Konkurrenten aufgekauft, der heute in den Vereinigten Staaten 2785 Ladengeschäfte betreibt.

Saunders war aber nicht unterzukriegen, sondern er versuchte es mit einer neuen Kettenorganisation mit Selbstbedienung. Aber auch dieses Unternehmen mit einem Jahresumsatz von 60 Millionen Dollar konnte sich nicht behaupten und ging 1931 in Konkurs. 1937 führte dann Saunders der amerikanischen Oeffentlichkeit erstmals seinen «Robot-Spezereiladen» vor. Alle drei Anläufe in Memphis blieben aber im Versuchsstadium stecken. Bei Kriegsausbruch musste Saunders seinen ausgeklügelten automatischen Verkaufsladen als Altmaterial abstossen. «Aber ich habe nie aufgehört, daran weiterzuarbeiten», erklärt der heute 62jährige, weisshaarige Spezereihändler-Titan. «Ich habe 60 000 Dollar für meinen Automatenladen aufgewendet und ihn so vervollkommnet, dass er heute die kühnste Phantasie übertrifft.» Ein Elektrounternehmen in Chikago habe mit Saunders einen Vertrag abgeschlossen, einen Muster-Robotladen für Spezereien in der Innenstadt aufzustellen.

Der mechanische Spezereiladen ist eine Kreuzung zwischen einer Schiessbude und einer elektrischen Druckmaschine. Beim Eintritt ergreift die Kundin einen pistolenförmigen «Schlüssel», der einen Lauf und einen Griff besitzt und mit einer Rolle weissen Papiers versehen ist. Mit dieser «Waffe» passiert die Kundin Reihen verglaster Warenmuster, die alle mit einem Preiszettel und einer Nummer versehen sind. Bei jenen Lebensmitteln, die die Kundin kaufen möchte, steckt sie den Pistolenschlüssel in den übereinstimmend numerierten Schlitz und drückt einen daneben angebrachten Knopf. Hierauf zeigt ein rotes Kontrollicht an, dass der Kontakt hergestellt wurde. Der Schlüssel vermerkt auf der Papierrolle die bestellte Ware samt Preis und locht gleichzeitig den Papierstreifen. Sobald die Kundin ihre Auswahl getroffen hat, begibt sie sich mit dem «Schlüssel» zur Kasse und lässt den Lochstreifen durch den Verkaufsautomaten laufen. Die gestanzten Löcher betätigen dabei einen Impulsgeber, der auf verborgenen Gleitbahnen Büchsen, Flaschen und Pakete herunterschlitteln lässt. Im gleichen Arbeitsgang zählt auch eine Addiermaschine die Preise zusammen. Die gekauften Spezereien werden auf einem von vier Förderbändern zum Einpacken bereitgestellt. Selbstverständlich werden alle Gemüse und Lebensmittel nur gerüstet und gewaschen pfannenfertig abgegeben. Nach Saunders Berechnungen soll der automatische Verkäufer in der Minute fünf bis zehn Kundinnen bedienen können, denn in vier Sekunden löst er 20

Gegenstände auf den Gleitbahnen aus, so dass den Kundinnen also noch Zeit bleibt, ihre Waren in Taschen und Netze zu verstauen und das Wechselgeld nachzuzählen.

Wann und wie ich meine besten Ideen finde

1. Vor allem vermeide ich jedes krampfhafte Suchen nach einer Idee. Einfälle, die man seinem Gehirn abtrotzen will, sind kaum originell oder brauchbar; es lässt sich nichts erzwingen.
2. Wohl aber lassen sich die günstigsten Voraussetzungen schaffen, welche geeignet sind, unsere Phantasie in Bewegung zu setzen. Dazu gehört in erster Linie, dass man sich genau Rechenschaft gibt, welcher Art die gesuchten neuartigen Gedanken sein sollen. So schaffe ich mir vorerst mal Klarheit über folgende Punkte: Was? Worüber? Wie? Wann? Wo? Wem oder an wen? Wozu?
3. Nachdem ich so das fragliche Gebiet eng umgrenzt habe, beginne ich, die Fachliteratur in dieser Richtung durchzustöbern. Es handelt sich hier weniger um ein Lesen als um ein Erfassen all dessen, was bis heute in dieser Richtung schon geschaffen worden ist. Oft genügt das Durchlesen der Inhaltsverzeichnisse.
4. Hierauf bringe ich alle gefundenen Punkte stichwortartig zu Papier und lasse sie in gewissen Abständen vor mein Bewusstsein treten.
5. Je nach der Art der wünschbaren Idee mache ich Exkursionen in eine entsprechende Umgebung, um Eindrücke zu erhalten, z. B. von Arbeitsplätzen, Marktständen, Schaufenstern, Messen und Ausstellungen.
6. Wenn ich mich so in jeder Richtung mit dem Gegenstand beschäftigt habe, schlage ich mir die Sache aus dem Kopf, weise jeden Gedanken daran von mir und suche die freie Natur auf. Ich streife durch Feld und Wald, lasse meine Blicke über das Wasser oder nach dem Sternenhimmel schweifen und versenke mich ganz in die Natur. Oder ich schaue dem Treiben der Tierwelt oder auch kleiner Kinder zu und ergötze mich so recht an aller Ursprünglichkeit.
7. Abends vor dem Einschlafen lasse ich dann, oft an Hand meiner Notizen, nochmals das ganze Problem blitzartig vor meinem geistigen Auge vorüberziehen. Dann lege ich einen Notizblock und einen Bleistift auf mein Nachttischchen. Ich weiss, dass nun mein Unterbewusstsein in Funktion treten wird. So kann ich dann in der Nacht, wenn ich durch eine Idee erwache, gleich notieren, um dann beruhigt wieder einzuschlafen. Das sofortige Aufschreiben ist unbedingt erforderlich, denn oft hätte ich mich am Morgen ohne die schriftliche Aufzeichnung unmöglich an den nächtlichen Einfall erinnern können.

Probieren Sie's! E. D.

Denken wir auch an die menschliche Seite des Erfolges. Mit jeder aussergewöhnlichen Leistung erklimmt der Mensch die nächste Stufe seiner Entwicklungstreppe. Im Vollgefühl der neu erreichten Leistungsfähigkeit sieht er die folgenden Möglichkeiten schon näher vor sich. Rastet er nun zu lange, so rostet er und sinkt wieder auf frühere Stufen zurück. Darum ist es nützlich, sich klare Fernziele zu setzen; sie hindern auch den Erfolgreichen, auf seinen Lorbeeren auszuruhen. *Robert Bronsil*

Rechtswesen und Gesetzgebung

Privatwirtschaftliche „Geheimdiplomatie"

— z. Ein wesentliches Kennzeichen der genossenschaftlichen Wirtschaftsordnung bildet die *allgemeine Publizität ihrer Geschäftsführung.* Sie entspricht dem demokratischen Charakter der Genossenschaft. Da gibt es keine Geheimressorts, welche der Einsichtnahme entzogen sind. Zum Unterschied hiervon besteht bei den privaten Kapitalgesellschaften die Möglichkeit zu typischen Geheimsphären, welche nicht nur der Kontrolle der Aktionäre, sondern auch der Gesetzgebung entzogen sind.

In der jüngsten Arbeit des bekannten Wirtschaftsjuristen Dr. H. Zimmermann *, welche sich mit den Beziehungen zwischen dem neuen Aktienrecht und der Geschäftspraxis der Aktiengesellschaft vor allem vom Standpunkt der Verantwortlichkeit und der Haftung aus befasst, gelangt der Autor zu Feststellungen, welche in dieser Hinsicht speziell den im Genossenschaftswesen Tätigen interessieren dürften. Er konstatiert nämlich, dass sowohl das Reglement der AG. als die Zusammensetzung ihres Verwaltungsratsausschusses zur Geheimsphäre dieser Unternehmungsform gehören. Das Obligatorium des Reglementes besteht auch nach dem neuen OR. nur für die der Bankengesetzgebung unterstellten Unternehmungen, bei den übrigen Gesellschaften jedoch nicht. Bezugnehmend auf die hier vorherrschende Praxis stellt Dr. Zimmermann fest: Das Reglement «wird von der Verwaltung überall als grosses Geschäftsgeheimnis behandelt, welches jedenfalls in seiner Gesamtheit nicht in die hierarchischen Niederungen unterhalb der Direktion dringt und den ihr unterstellten Funktionären (die Vizedirektoren ausgenommen) wohl sozusagen stets nur in dem ihrem Tätigkeitsbereich entsprechenden Umfang ... in den Anstellungsbedingungen bekannt gegeben wird» (S. 44). Die Möglichkeit, die «Befugnisse» der Gesellschaft im Reglement und nicht in den Statuten zu ordnen (OR. Art. 712), sei «vom Standpunkt der Publizität im Aktienwesen insofern zu bedauern, als das Reglement teilweise, nämlich soweit die häufig sehr wichtigen Fragen der Geschäftsführung in Betracht kommen, dem Handelsregister weder zur Eintragung ... oder gar zur Veröffentlichung noch auch zur Einverleibung in die amtlichen Akten und damit zur Einsichtnahme von Interessenten eingereicht werden muss.» (Siehe S. 27 bis 28).

Was die zweite Feststellung anbelangt, ist «die Zusammensetzung des Verwaltungsratsausschusses den Aktionären und Gläubigern meistens unbekannt. Seine Mitglieder werden als solche nicht in das Handelsregister eingetragen und in den Geschäftsberichten (OR. Art. 724, Art. 696/1—2), soweit ersichtlich, nur ganz ausnahmsweise angeführt» (S. 43). Bezüglich eines allfälligen Interesses der Aktionäre oder Gläubiger an der Mitverantwortung der Ausschussmitglieder zeigt der Autor an Hand verschiedener Beispiele, dass die Rechtsprechung immerhin die Haftbarkeit, infolge der Tatsache, dass das neue Aktienrecht «den Begriff Organ nicht erwähne» (S. 64), darauf begründet, wie weit die in Frage stehenden

* Grundfragen der Stellung der Verwaltungsratsmitglieder, Direktoren und Prokuristen der AG. in Gesetzgebung und Praxis. Von Dr. H. Zimmermann, Zürich. Heft 9 der Sammlung: Die AG. im neuen OR. Polygraphischer Verlag AG. Zürich 1946.

Handlungsberechtigten an der Willensbildung der Gesellschaft mitbeteiligt sind (S. 70 ff.).

Es leuchtet ein, dass diese Verhältnisse nur durch das auf dem privaten Gewinnstreben fussende Konkurrenzverhältnis begründet sind. Beides sind aber «Wirtschaftsfaktoren», welche die Genossenschaft überwunden hat.

Bildungswesen

Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen (WAG)

Mit dem 122. Arbeitsabend beschloss die WAG in Basel ihr elftes Tätigkeitsjahr. Wie in allen früheren offenbarte die unter der initiativen Leitung von *Hans Handschin*, Bibliothekar des V. S. K., stehende Arbeitsgemeinschaft auch in der eben zu Ende gegangenen Periode eine Fülle von Aussprache- und Informationsmöglichkeiten. In acht Arbeitsabenden wurden folgende Themata behandelt und zur Diskussion gestellt:

Die konsumgenossenschaftliche Eigenproduktion. Referent: Otto Rüfenacht, Prokurist des V. S. K.

Gemeinde und Genossenschaft. Referent: Dr. A. Gasser, Privatdozent an der Universität Basel.

Konsumgenossenschaften, Migros und Privathandel im Urteil der Konsumenten. Referent: Hans Kirchgraber, Leiter der Abteilung Preis- und Marktbeobachtung des V. S. K.

Rund um die Propaganda. Referent: John Plattner, Leiter der Abteilung «Technische und graphische Propaganda» des V. S. K.

Quelques problèmes de la coopération internationale. Referent: Ch.-H. Barbier, Direktor des V. S. K.

Schwedisches und schweizerisches Konsumgenossenschaftswesen. Referent: Dr. Heinrich Christ, Bern.

Die elsässischen Konsumgenossenschaften im Krieg und ihr Wiederaufbau. Referent: Georges Heitz, Geschäftsführer der Coopérative de consommation de Strasbourg et environs.

Die genossenschaftliche Vermittlung von Obst und Gemüse. Referent: Th. Müller, Vorsteher des Obst- und Gemüsegeschäftes des ACV beider Basel.

Sämtliche Vorträge, die sich durch ihr hohes Niveau auszeichneten, wurden durchwegs gut besucht. Mit dem Dank an die Referenten und an die Leitung der WAG verbinden wir gleichzeitig unsere Anerkennung an die Direktion des ACV beider Basel, die in zuvorkommender Weise für die Veranstaltungen jeweils das Lokal zur Verfügung stellte. -i-

Eingelaufene Schriften

(Die folgenden Schriften sind auch leihweise von der Bibliothek des V. S. K. erhältlich.)

Kraft, Jörg: Die Bewirtschaftung der Eier in der Schweiz während der vier Kriegsjahre, September 1939 bis September 1943. Bern, 1945. 56 S. Fr. + 4.16.

Leuenberger, Hermann, und Oprecht, Hans: Vom Wiederaufbau der internationalen Arbeiterbewegung. Zürich, 1945. 99 S. Fr. + 4.68.

Luder, Ulrich: Der Hausierhandel im Schweizerischen Recht. Zürich, 1945. 95 S. Fr. + 2.08.

Lungwitz, Jeanne Irma: Au magasin. Vocabulaire et conversations français-allemand. Berne, 1943. 216 S. Fr. + 3.54.

Lüthy, Hans: Gärführung und Behandlung der Obstweine im Kleinbetrieb. Frauenfeld, 1945. 64 S. Fr. + 2.30.

Mainguy, Yves: Problèmes du travail. Paris, 1945. 122 Seiten. Fr. + 14.55.

Maire, Louis: Au delà du Salariat. L'organisation sociale du travail. Lausanne, 1945. 470 S. Fr. + 10.90.

Mendez, V. de: La campagne de publicité. Paris, 1945. 349 S. Fr. + 15.60.

Meyer, A.: Ueber einige Zusammenhänge zwischen Witterung und Kirschenernte in der Nordwestschweiz. Wädenswil. 11 S.

Meyer, Traugott: Zweistimmiges Chirsilied mit Musikbegleitung. Aus dem 3. Aufzug des Volksstückes «Gmeinschaft». Musik von A. Goepfert, Basel. Verband schweiz. Konsumvereine, 1945. 1 S.

Nawissky, Hans: Allgemeine Staatslehre. Erster Teil: Grundlegung. Einsiedeln, 1945. 191 S. Fr. + 13.30.

Nobs, Ernst: Herman Greulich, 1842-1925. Zürich, 1942. 64 S.

Oberli, Fritz: Die kalkulatorische und die bilanzmässige Abschreibung. Bern, 1945. 128 S. Fr. + 6.90.

Oeri, Albert: Festschrift zum 21. September 1945. Basel, 1945. 373 S. mit Portrait.

Oesch, Emil: Wie Mitarbeit gewinnen. Thalwil, 1944. 96 Seiten. Fr. + 6.05.

Pletscher, Hans: Tabak von A—Z. Stäfa, 1944. 96 S. + zwei Abbildungen. Fr. + 7.80.

Reinhart, Josef: Heinrich Pestalozzi. Basel, 1945. 331 S. Fr. + 8.85.

Reinhart, Josef: Silvan Grubers Einsamkeit. Basel, 1945. 72 S. Fr. + —.60.

Roth, H.: Buchhaltungskurs. Zürich. 51 S. Fr. + 9.35.

Rüst, Ernst, und Schoch, M.: Warenkunde und Industrielehre. Zürich, 1945. VIII + 147 S., mit 100 Abbildungen + 12 Tafeln.

Schetty, Helen: Deutsch für Lehrlinge und Lehrtöchter. Zürich, 1942. 105 S. Fr. + 5.20.

Scheurmann, Rina: Handbuch der Hauswirtschaft. Zürich, 1945. 363 S. Fr. + 12.50.

Schumpeter, Joseph A.: Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie. Bern, 1946. 488 S. + Fr. 18.20.

Schweizer Engros-Möbelfabrikantenverband: Die Möbel- und Holzindustrie der Schweiz. Zürich, 1945. 128 S., mit Abbildungen. Fr. + 10.40.

Die Bewegung im Ausland

Australien. *Errichtung eines Institutes für Genossenschaftswesen.* An einer Versammlung von Vertretern der verschiedenen genossenschaftlichen Organisationen des Staates Neusüdwales wurde beschlossen, ein Institut für Genossenschaftswesen ins Leben zu rufen, dessen Zweck u. a. sein soll:

a) Vertiefung der Genossenschaftsidee. Verbreitung der genossenschaftlichen Ideale und Grundsätze sowie Förderung der Gründung neuer Genossenschaften;

b) Sammeln und Verbreiten von das Genossenschaftswesen betreffenden Informationen; Unterstützung genossenschaftlicher Konferenzen und anderer Zusammenkünfte zur Besprechung genossenschaftlicher Probleme;

c) Einflussnahme auf die Gesetzgebung im Sinne der Einführung einheitlicher Bestimmungen zur Förderung der verschiedenen Genossenschaftsarten in allen Staaten des Australischen Staatenbundes;

d) Anbahnung engerer Beziehungen mit den Genossenschaftsorganisationen der andern Glieder des Australischen Staatenbundes und Beteiligung an allen die Ausbreitung der Bewegung fördernden Aktionen;

e) Anhandnahme aller zur Förderung der Genossenschaftsbewegung geeigneten Massnahmen auf dem Gebiete der Erziehung, der Propaganda und der Publikationen.

Dem Institut können sowohl Einzelpersonen als auch Vereinigungen beitreten. Jedes Mitglied hat eine Stimme; immerhin sollen die Genossenschaften in der Verwaltung über die Mehrheit verfügen. Jedes Mitglied hat wenigstens einen Anteilschein von 10 Schilling zu übernehmen. Es wird die Herausgabe eines regelmässig erscheinenden genossenschaftlichen Mitteilungsblattes beabsichtigt.

Dänemark. *Bau von zwei neuen Fabriken.* FDB, der Verband dänischer Konsumvereine, plant den Bau von zwei neuen Fabriken. Im einen Falle handelt es sich um eine Konservenfabrik mit einer Kostensumme von etwa 3 Millionen Kronen, im andern Falle um die Errichtung einer Spinnerei, die der bereits bestehenden Flachsschwingerei «Linum» angegliedert werden soll. h.

Grossbritannien. *Der neue Vorsteher der Genossenschaftsschule.* * Der britische Genossenschaftsbund hat Oberstleutnant Robert Leckie Marshall zum Vorsteher und Studienberater des genossenschaftlichen Lehrinstitutes Stanford Hall gewählt.

Grossbritannien. *Ein Streit um Coiffeurtaxen.* * Der Landesausschuss des britischen Genossenschaftsbundes hatte sich kürzlich mit Preisfragen im Coiffeurgewerbe zu befassen. Auf Verlangen des Verbandes der Coiffeurmeister hatte sich nämlich der Verband der Lieferanten von Bedarfsartikeln für dieses Gewerbe verpflichtet, ab Neujahr 1946 nur noch solche Firmen zu beliefern, welche die Preisvereinbarung der Coiffeurmeister einzuhalten sich verpflichteten. Viele britische Genossenschaften betreiben nun aber Coiffeurbetriebe, die sich mit z. T. erheblich niedrigeren Preisen begnügen als die privaten Geschäfte. So verlangt z. B. eine Genossenschaft für die Anfertigung von Dauerwellen 17 ½ bis 27 ½ Shilling, während die Coiffeurmeister der gleichen Stadt 50 bis 75 Shilling verlangen. Der genossenschaftliche Landesausschuss gab den Genossenschaften den Rat, sich der Vereinbarung der Coiffeurmeister nicht zu unterziehen. Inzwischen wird die Angelegenheit dem genossenschaftlichen parlamentarischen Ausschuss zur Weiterleitung an die Regierung überwiesen.

— *Neue Materialien für Textilien.* * Die Produktionsabteilung des schottischen Grosseinkaufsverbandes veranstaltete kürzlich eine Ausstellung von in ihren Betrieben hergestellten Textilien, die aus einer Kombination von speziell für diesen Zweck gesponnenen Garnen hergestellt wurden und den feinsten Woll- und Leinenstoffen nicht nachstehen sollen, obwohl die Garne aus Baumwolle, Kunstseide und andern billigeren Fibern gesponnen wurden. Diese neuen Stoffe seien im Preise günstiger als die aus dem früher gewohnten Material gewobenen. Es wurden Gewebe für Nachmittagskostüme, Vorhänge, Tischdecken, Kissen- und Bettüberzüge gezeigt, ebenso Bettdecken, die aus Fibern gewoben wurden, die so warm halten wie Wolldecken. Für Kinder wurden mit lustigen Tierfiguren verzierte Decken hergestellt.

— *Wettbewerb für ein Genossenschaftsemblem.* Auf das hier seinerzeit bekanntgegebene, vom britischen genossenschaftlichen Landesausschuss veranstaltete Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für ein einheitliches Wahrzeichen für die britischen Genossenschaften wurden über 2000 Entwürfe eingereicht. Der britische Genossenschaftsbund ist höchst befriedigt von der zahlreichen Beteiligung sowohl von Künstlern als von Amateuren aus allen Gegenden des Landes.

Norwegen. *Umsatz von N. K. L. im Jahre 1945.* N. K. L., der Verband norwegischer Konsumvereine, erzielte im Jahre 1945 einen Umsatz von rund 51 901 600 Kronen. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das eine Steigerung um 39.6 %. Die Eigenproduktion ist am Umsatz des Jahres 1945 mit 13 741 000 Kronen beteiligt.

— *Kriegsschäden der norwegischen Konsumvereine.* Die Schäden, die die norwegischen Konsumvereine im Zusammenhang mit den Kriegsereignissen erlitten, sind noch nicht genau ermittelt. Dagegen lassen sie sich heute einigermassen zuverlässig auf 6 bis 7 Millionen Kronen schätzen. Der grösste Teil der Schäden entfällt auf die Konsumgenossenschaften in der nördlichsten Provinz, Finmark. h.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Umsätze:

	1944	1945
Cugnasco	545 300.—	559 300.—
Embrach	120 000.—	130 000.—
Gudo	83 700.—	90 100.—
Magden	261 700.—	292 900.—
Novaggio	105 700.—	101 400.—
Lausanne	9 143 200.—	9 509 500.—
Pura	82 400.—	84 600.—
Turbach (bei Gstaad)	66 000.—	72 800.—
Zürich	39 411 000.—	42 485 400.—

Basel wirbt für die genossenschaftliche Eigenproduktion und entfaltet in der lokalen Tagespresse eine lebhafte Propaganda für die neue Marseiller Seife Co-op. In **Bassersdorf** wird nach der Generalversammlung durch einen Vertreter der Bern-Lötschbergbahn ein Lichtbildervortrag über «Vom Thunersee zum Matterhorn» gehalten. Am Nachmittag sehen die Schüler zwei Filme. **Bern** zeigte in der Siedelungsbaugenossenschaft Bern (Wylergut) und der Baugenossenschaft des Verwaltungspersonals (Wankdorf) «Men of Rochdale». Anschliessend erfolgte eine Orientierung über die Ladengemeinschaft Wylergut. Ansprachen hielten die Herren Grossrat Hans Althaus, Präsident des Kreisverbandes IIIa des V. S. K., und W. Haltiner, Vorstandsmitglied der Siedelungsbaugenossenschaft. Dieser Filmabend sollte zugleich Auftakt sein für die bevorstehende Eröffnung des modernen, neuen Verkaufsladens der Konsumgenossenschaft Bern im Wylergut. Bereits zu Beginn soll eine Ladengemeinschaft ins Leben gerufen werden.

In **Degersheim, Ebnat-Kappel, Herisau** und **Rorschach** gastiert die Heidi-Bühne. Im weiteren wirbt **Ebnat-Kappel** für die vielseitigen Bestrebungen der Schweizer Reisekasse. **Erstfeld** gewährt zur Eröffnung der Frühjahrssaison auf Einkäufen in Manufakturwaren (ohne Herrenkonfektion) und Schuhwaren die doppelte Rückvergütung. Der lokale genossenschaftliche Studienzirkel hielt seine Schlussitzung ab, der in diesem Winter vom unermüdlichen Präsidenten, Herrn Stöcklin, in begeisternder Art geleitet wurde. Das Genossenschaftliche Seminar organisierte im **Freidorf** einen Lichtbildervortrag mit Herrn Werner Hausmann, vom Radio Basel, über «Auf den Spuren des Krieges» (Holland und Normandie).

Horgen schliesst seine Verkaufslokale ab 1. April jeweils am Mittwochnachmittag. **Lachen** beabsichtigt, eine Fahrt nach Locarno—Ascona—Lugano zu unternehmen. Für den Monat Juni ist eine Fahrt auf den Pilatus vorgesehen. **Langenthal** meldet die Eröffnung seines Schuhgeschäftes in einem neuen Verkaufslokal. An einem Sonntag steht der Schuhladen den Mitgliedern zur Besichtigung offen. Um auch den Mitgliedern der Landgemeinden den Besuch der Vorstellung der Heidi-Bühne zu ermöglichen, organisierte **Romanshorn** zwei Extrazüge. Frl. Nelly Hunziker, Sekretärin des Bundes der schweizerischen Genossenschaftsjugend, Basel, hielt in **Rorschach** ein Referat über «Aufbau, Zweck und Ziel der genossenschaftlichen Jugendgruppenbewegung».

Solothurn gratuliert Herrn Verwalter Fritz Bachmann zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum. **Steckborn** veranstaltete eine Filmvorführung. Einleitend referierte Herr Andreas Meyer, vom Departement Presse und Propaganda des V. S. K. über «Genossenschaft und Wirtschaftsdemokratie». **Wädenswil-Richterswil** zeigt im Anschlusse an seine Generalversammlung «Viribus unitis». **Winterthur** setzt sich mit den lokalen Kaufleuten und Spezereihändlern auseinander, die im «Wirtschaftlichen Volksblatt» ihrem Unmut über die Preispolitik des KW Winterthur in unfairer Weise Ausdruck gegeben hatten. **Zürich** berichtet unter der Ueberschrift «Auf dem Laufsteg im St. Annahof» einlässlich über die von den Spezialabteilungen des St. Annahofes durchgeführte Modeschau, die auch in der Tagespresse ein erfreuliches Echo gefunden hat.

Aus der Aktivität unserer italienisch- und französischsprachigen Verbandsvereine: Herr Gustav Hübner, Vertreter-Revisor des V. S. K. und Leiter der V. S. K.-Niederlassung Lugano, erteilte an den Generalversammlungen von **Canobbio** und **Lugano** Aufschluss über aktuelle Wirtschafts- und Genossenschaftsprobleme. **Aigle** veranstaltet eine « soirée théâtrale ». **Chézard-St-Martin** zeigte Filme. **Lausanne** wirbt für die Schweizer Reisekasse und « Servir », die aktuelle genossenschaftliche Wochenzeitung der Westschweiz, ferner für « Nous voici ! », das Schwesterorgan von «Wir kommen!».

Aus der Aktivität der dem KFS angeschlossenen Sektionen: **Aarau** warf an einer Versammlung einen «Rückblick auf unsere Frauenarbeit seit der Gründung der Frauenkommission». Auch wurde ein Frauennachmittag veranstaltet, an welchem eine Ausstellung und ein Verkauf angefertigter Geschenkartikel organisiert und der Erlös der Reisekasse des Vereins zugewiesen wurden. Ueber die Behandlung der Betten, Polster, Teppiche usw. erteilte an einem weiteren Hausfrauennachmittag in **Basel** Herr Direktor Jules Besse, Leiter der Möbel-Genossenschaft, Auskunft. In **St-Imier** referierte Frau C. Pauli über eine Versammlung der « Union des coopératrices romandes ». In **Thalwil** fand in Verbindung mit dem Vortrag von Frau Gertrud Verdini über «Feste im Hause» eine Ausstellung über kleine Geschenke für Erwachsene, Spielsachen für Kinder, Tischdekorationen usw. statt. **Tramelan** berichtet eingehend über einen von Frau France Audoul gehaltenen Vortrag. An einer Frauenversammlung in **Winterthur** wurde über «Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben des KFS» referiert. R. A-i.

Bülach. *Unser Propaganda- und Unterhaltungsabend* gestaltete sich zu einem lehrreichen und zugleich gemütlichen Ereignis. Im Mittelpunkt stand der aufschlussreiche Vortrag von Herrn Steinmann, Zürich, dem es gelang, neue Begeisterung zu wecken für die Verwirklichung der Genossenschaftsziele.

Für eine angenehme Unterhaltung war ebenfalls reichlich gesorgt. Das Orchester, Jodel-Doppelquartett sowie der gemischte Chor hatten grossen Erfolg. Wie sehr dieser Anlass gefallen hat, zeigt, dass er — von neuem mit grosser Anteilnahme und glänzender Durchführung — wiederholt werden musste.

Niederurnen. (Mitg.) In Ziegelbrücke wurde eine neu errichtete Filiale dem Betrieb übergeben, nachdem vorher nur ein kleines Räumchen für den Brotverkauf vorhanden war.

In Niederurnen wurde die zweite Frauentagung durchgeführt. Nebst einem hochinteressanten Referat von Herrn Dr. Pritzker, Chef des V. S. K.-Laboratoriums, kam ein vom Verwalter abgefasster Dialog zur Aufführung.

Der Gesamtumsatz ist in der ersten Hälfte des laufenden Betriebsjahres um 25 % von 164 500 Franken auf 204 600 Franken gestiegen.

Uster. *Aus dem Jahresbericht.* * Der Umsatz stieg auf Franken 1 282 500.— gegenüber Fr. 1 187 300.— im Vorjahre, was einer Zunahme von Fr. 95 300.— oder 8% entspricht. An Rückvergütung sind den Mitgliedern 8% und den Nichtmitgliedern 7% ausgerichtet worden. 156 Familien sind im Berichtsjahre dem Konsumverein Uster beigetreten, so dass nun die Zahl der Mitglieder 900 beträgt. Rege war auch die vom Konsumgenossenschaftlichen Frauenverein entfaltete Aktivität. Die Bilanz weist bei einem Totalbetrag von Fr. 540 000.— unter anderem folgende Posten auf: Aktiven: Warenvorräte Fr. 131 600.—, Immobilien Fr. 343 000.—, Debitoren Fr. 16 500.—; Passiven: Anteilscheine Fr. 8800.—, Guthaben der Mitglieder Fr. 129 800.—, Obligationen Fr. 69 000.—, Hypotheken Fr. 113 000.—, Reserven Fr. 137 000.—.

Thalwil. Aus dem Jahresbericht. * Bemerkenswert ist die Ueberschreitung der Zwei-Millionengrenze im Umsatz: dieser betrug Fr. 2 020 200.— gegenüber Fr. 1 973 800.—, so dass sich eine Steigerung um Fr. 46 400.— oder 2,3% ergibt. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 1300 (1200). Wertvolle Mitarbeit leistete auch der Genossenschaftliche Frauenverein. Namhafte Beiträge wurden an die Schweizer Spende und zur Unterstützung gemeinnütziger Bestrebungen geleistet. Die Bilanz (Totalbetrag Fr. 1 373 500.—) weist unter anderem folgende Posten auf: Aktiven: Banken Fr. 31 700.—, Wertschriften Franken 95 300.—, Warenvorräte Fr. 207 400.—, Beteiligungen Franken 25 900.—, Liegenschaften Fr. 859 700.—, Neubaukonto Franken 61 400.—; Passiven: Depositen Fr. 570 000.—, Obligationen Franken 71 400.—, Hypotheken Fr. 441 000.—, Anteilscheine Franken 22 800.—, Reservefonds Fr. 143 200.—.

Vevey-Montreux. *Aus dem Jahresbericht.* * Der Umsatz stieg um 2,5% oder Fr. 120 600.— Fr. 3 029 400.— auf Fr. 3 149 950.—. Studienzirkel und Konsumgenossenschaftlicher Frauenverein entfalteten stets eine rege Aktivität. Die Bilanz weist bei einem Totalbetrag von Fr. 1 409 300.— u. a. folgende Posten auf: Aktiven: Wertpapiere Fr. 59 200.—, Debitoren Fr. 48 300.—, Immobilien Fr. 739 100.—, Warenvorräte Fr. 542 500.—; Passiven: Kreditoren Fr. 675 800.—, Depositen Fr. 50 700.—, Hypotheken Fr. 400 000.—, Anteilscheine Fr. 112 900.—.

Genossenschaftslager der romanischen Schweiz und Propagandavignetten

* Im September 1942 veranstalteten die Initianten für die Errichtung eines ständigen westschweizerischen genossenschaftlichen Ferienlagers einen Abzeichenverkauf. An 104 französischsprachige Verbandsgenossenschaften, das heisst an alle jene, die nicht auf eine vorher erfolgte Mitteilung im «Coopérateur suisse» ausdrücklich erklärt hatten, sich nicht an der Aktion beteiligen zu wollen, wurden Pakete mit Propagandavignetten zu 10, 20 und 50 Rp. versandt mit der Bitte, für den Verkauf besorgt zu sein. Die Abzeichen repräsentierten einen Wert von Fr. 35 499.—.

Nun wurde kürzlich das provisorische Resultat dieser Aktion ermittelt; es lautet nicht durchwegs erfreulich. Es wurden bis jetzt im ganzen nur Fr. 13 105.65 einbezahlt, inbegriffen Fr. 381.60, die geschenkweise übermittelt worden waren von einigen Vereinigungen, die sich nicht direkt an der Aktion beteiligten.

Von den 104 Genossenschaften, die im September 1942 Vignetten zum Vertriebe erhielten, haben 21 kurz und bündig die Pakete zurückgesandt. Der Fakturabetrag dieser Sendungen betrug Fr. 3565.—. Es wäre natürlich höflicher gewesen, wenn diese Genossenschaften ihre Absicht, nicht mitzumachen, vorher kundgetan hätten; es wären dadurch den Organisatoren Zeit, Mühe und Kosten erspart geblieben. Um so grösser war die Freude an den 41 Genossenschaften, die den vollen Fakturabetrag von Fr. 4396.— einzahlten. Möge ihr Beispiel anspornend wirken auf jene 20 Genossenschaften, von denen bis heute überhaupt noch keine Antwort einging und deren Fakturen auf insgesamt Fr. 2000.— lauten. Schliesslich sind noch 22 Genossenschaften zu erwähnen, die für Fr. 8127.05 Vignetten verkauften und die verbliebenen Exemplare zurücksandten.

Bis heute haben sich also von 104 Genossenschaften 21 ablehnend verhalten. Die Initianten richten einen neuen Appell an jene, die noch nicht antworteten, damit endlich, nach mehr als drei Jahren, eine definitive Abrechnung erfolgen kann.

ARBEITSGEMEINSCHAFT
DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN MIT SPEZIALLÄDEN

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Dienstag, den 7. Mai 1946, vormittags 9.30 Uhr, im Restaurant «Zum alten Warteck», Clarastrasse 59 (neben der Mustermesse), **in Basel**

TRAKTANDEN:

1. Jahres- und Kassabericht pro 1945; Bericht der Revisoren.
2. Bericht über die Enquete Nr. 17 der Arbeitsgemeinschaft betreffend die Betriebsergebnisse der Spezialabteilungen pro 1945.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Berichte der Herren Abteilungsvorsteher.

12.15 Uhr: Mittagessen im Restaurant «Zum alten Warteck».
Nachmittags: Besuch der Mustermesse.

Für den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Konsumgenossenschaften mit Spezialläden,

Der Präsident: H. Rudin
Der Sekretär: M. Sax

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

An Stelle des demissionierenden Mitgliedes der Verwaltung der VASK, Herrn Rudolf Haber-Büchlin, bringt das versicherte Personal des Allg. Consumvereins beider Basel Herrn *Emil Schöpflin-Avigni* als neues Mitglied in Vorschlag.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 3000.— vom Lebensmittelverein Zürich
» 200.— vom Landw. Verein Pfäffikon-Hittnau-Russikon
» 200.— vom Konsumverein Frauenfeld
» 50.— von der Konsumgenossenschaft Büren a. A.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Verbandsdirektion

Der Jahresbericht des V. S. K. pro 1945 ist nunmehr in deutscher Sprache im Druck erschienen. Wir sind zurzeit daran, den Verbandsvereinen der deutschsprachigen Schweiz den Bericht in der Zahl ihrer Delegierten zuzustellen.

Die französische Uebersetzung ist in Vorbereitung.

Kreisversammlungen finden statt:

Kreisverband	Ort	Datum
I	Bière	12. Mai
VII . . .	Zürich	12. Mai
VIII . . .	Appenzell	19. Mai
IXa . . .	Ort wird noch bekanntgegeben	19. Mai
IXb . . .	Ort wird noch bekanntgegeben	19. Mai

Arbeitsmarkt

Angebot

Junger, tüchtiger **Bäcker-Konditor** mit prima Zeugnissen sucht Dauerstelle. Offerten an Chr. Dönz, Klingentalstrasse 56, Basel.

Solider, ehrlicher **Bäcker** gesetzten Alters, mit guten Referenzen und Zeugnissen, wünscht Stelle in Konsumbäckerei, eventuell vorerst als Aushilfe. Offerten sind zu richten unter Chiffre W. A. 83 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Wir suchen **junge Verkäuferin** der Lebensmittelbranche, welche soeben die Lehre abgeschlossen hat. Kost und Logis bei der Depothalterin. Es kommen nur Bewerberinnen in Frage, die bereits gute Kenntnisse der französischen Sprache besitzen. Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo sind einzureichen an die Société coop. de consommation Le Sentier (Waadt).

Konsumgenossenschaft der Nordwestschweiz sucht tüchtiges, erfahrenes und genossenschaftlich gebildetes **Depothalterpaar** zur Führung eines Konsumdepots mit zirka 400 000 Franken Umsatz. Verlangt werden gründliche Branchenkenntnisse für Lebensmittel, Schuh-, Textil-, Merceriewaren und Haushaltartikel. Die Frau muss im Ladendienst absolut versiert sein. Der Depotleiter hat ferner die Magazinierung von Bedarfsgütern aller Art, von Landesprodukten, Düngemitteln, Kohlen und die Belieferung der Depots zu besorgen. Geeignete Interessenten mit guten Umgangsformen, Anpassungsfähigkeit, gepflegter Bedienungsart, vertraut mit dem Bestellwesen und den Rationierungsvorschriften, belieben ihre ausführlichen Bewerbungen mit Angabe des Bildungs- und Berufsganges, der Lohnansprüche, mit Beilage von Zeugniskopien und Bild einzureichen unter Chiffre S. G. 80 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Grössere Konsumgenossenschaft im Kanton Zürich sucht zu baldigem Eintritt:

1. Tüchtigen kaufmännischen **Angestellten** oder **Angestellte** für Korrespondenz und Kalkulation.
2. **Angestellte** für allgemeine Büroarbeiten (gelernte **Verkäuferin** bevorzugt). Qualifizierte Kräfte belieben ihre Offerten mit Bild, Zeugniskopien, Lohnanprüchen und Referenzen unter Chiffre A. K. 147 einzureichen an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Grössere Konsumgenossenschaft im Kanton Zürich sucht für Spezialgeschäft (Manufakturwaren und Haushaltartikel) eine **zweite Verkäuferin.** Ausgewiesene Bewerberinnen, wenn möglich mit Kenntnissen in der Schuhbranche, wollen ihre Offerten mit Beilage von Zeugniskopien, Photo, Referenzen und Gehaltsangaben unter Chiffre G. K. 148 einreichen an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Junge, flinke **Verkäuferin** in grössere Ortschaft des Kantons Graubünden gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo erbeten an **Konsumverein Küblis.**

Sekretärstelle beim IGB

Die Stelle des Generalsekretärs des Internationalen Genossenschaftsbundes ist zu besetzen. Die Kandidaten sind gebeten, ihre Offerten einzureichen. Die Pflichten des Generalsekretärs sind in den Statuten wie folgt umschrieben:

a) Teilnahme an den Sitzungen der Bundesbehörden mit beratender Stimme;
b) Leitung der Sekretariatsarbeiten;
c) Redaktion des Organs des IGB;
d) Verwendung der finanziellen Mittel gemäss den Bestimmungen des Budgets;
e) Wahl des Sekretariatspersonals;
f) Erstellung eines Jahresberichtes über seine Tätigkeit.

Die Kandidaten müssen die Grundsätze und die Praxis der Genossenschaftsbewegung kennen und über Sprachenkenntnisse verfügen.
Bewerbungen von Personen, die an einem Privatunternehmen interessiert sind, werden nicht berücksichtigt. Anfangs-Jahresgehalt **1250 £.**

Offerten sende man an den **Internationalen Genossenschaftsbund,** 14, Great Smith Street, London SW 1.

INHALT: *Seite*